Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 137. **Sonnabend den 14. Juni 1902.** **XX. Jahrg.**

Erfolge und Hoffnungen.

Die Pforten des Reichstages haben sich bis zum 14. Oktober geschlossen, nach einigen Tagen wird auch das Abgeordnetenhaus seine Arbeiten erledigt haben und in die Ferien gehen. Dem Reichstage kann jedenfalls schon heute ein Abschiedswort gewidmet werden. Mit aufrichtiger Genugthuung ist festzustellen, daß der hinter uns liegende Sessionsabschnitt des Reichstages ein ungemein erfreuliches Ergebniß gezeitigt hat. Es ist ein tüchtiges Stück nutzbringender Arbeit geleistet worden; neben der Seemannsordnung und dem Gesetze über die Schaumweinsteuer sind nunmehr auch die Branntweinsteuer und die Zuckersteuervorlage unter Dach und Fach gebracht worden.

Die Thatsache an sich ist erfreulich, noch erfreulicher aber die Art und Weise, wie die beiden letztgenannten Gesetzentwürfe über alle Hindernisse hinweg ans Ziel gelangt sind. Die ebenso stramme wie verständige Haltung der Regierung hat unbestreitbar einen großen Erfolg errungen, indem sie die endgiltige Annahme zweier Vorlagen bewirkt hat, deren Zustandekommen noch bis zum letzten Sitzungstage, ja, man kann sagen, bis zur entscheidenden Abstimmung recht zweifelhaft erschien. Man darf wohl die Annahme der beiden Vorlagen in der von der Regierung gebilligten Form als ein gutes Omen für den günstigen Ausgang auch derjenigen weitern Aufgaben betrachten, mit denen der Reichstag sich aller Wahrscheinlichkeit nach alsbald nach seinem Wiederzusammentritt wieder zu beschäftigen haben wird.

Sowohl das Branntweinsteuergesetz wie die Zuckersteuervorlage standen, als der Reichstag an ihre zweite Lesung herantrat, auf schmalem Brett inmitten einer starken Opposition, die von links und rechts her gegen sie sich geltend machte. Den einen boten die Vorlagen zu wenig, den andern zu viel, beide Seiten erhoben gegen sie Widerspruch, weil sie eine schwere Schädigung, oder umgekehrt, eine zu starke Begünstigung bestimmter Interessentenkreise von der Annahme der Entwürfe befürchteten. Die Mißvergnügten haben denn auch bis zuletzt mit ihrem Wiederspruch nicht zurückgehalten, mußten aber in der Minderheit bleiben, da eine über Erwarten starke Majorität schließlich zu dem Standpunkt der Regierung sich bekannte.

Diesen Sieg der Regierungspolitik glauben wir hauptsächlich auf zwei Ursachen zurückführen zu können. Die unablässige Aufklärungsarbeit, welche namentlich im Hinblick auf die Brüsseler Zuckerkonvention wochenlang vorher seitens der Vertreter der Regierung geleistet worden ist, hat offenbar die Gegengründe mehr und mehr entkräftet und den Gegnern allmählich eine Waffe nach der andern aus der Hand genommen. Alsdann hat auch der Standpunkt des Allgemeinwohls, welches allen Sonderinteressen jederzeit voranzustellen ist, den Ausschlag gegeben. Daraus darf die Auffassung geschöpft werden, daß auch die noch bevorstehenden Kämpfe im Reichstag um den Zolltarif zu einem Ergebniß kommen werde, welches den Interessen der Allgemeinheit entspricht.

Politische Tagesschau.

Der Rücktritt des Eisenbahnministers von Thielen darf nunmehr nach dem Landtagsschluß als sicher erwartet werden. Leicht war seine Position nicht; seine Eisenbahnpolitik wurde von der Linken unablässig angegriffen und mit seiner Kanalpolitik stieß er auf die Gegnerschaft der Rechten und des Zentrums. Thielen, der im 71. Lebensjahre steht, ist gerade im gegenwärtigen Monat 11 Jahre Minister. Er ist es länger als irgend ein anderer Minister unter Kaiser Wilhelm II. gewesen. Nach der „Kölner Ztg." ständen in der Eisenbahnverwaltung neue großartige Versuche bevor, die von Herrn von Thielen vorbereitet seien. Es handelt sich nämlich um die Einführung der Elektrizität als Betriebskraft in den Eisenbahndienst. Es sei aber fraglich, ob Eisenbahnverwaltung und Bauwesen noch ferner von einer Zentrale aus übersehen werden können. Als Nachfolger von Thielen werden in den Blättern u. a. genannt der Eisenbahndirektionspräsident Thomé aus Frankfurt a. M., früher in Danzig, und der Kommandeur der Eisenbahnbrigade General v. Schubert. Doch handelt es sich offenbar lediglich um Kombinationen.

Nach Meldung aus Dünkirchen sind an Bord des Dampfers „City of Perth" zwei neue Pestfälle vorgekommen.

In Oesterreich hat der czechische Landsmannminister Dr. Rezek seine Demission gegeben. Nach der „Neuen Freien Presse" hat Rezek sein Entlassungsgesuch eingereicht, weil er von den Czechen in der Frage der Fahrkartensteuer im Stiche gelassen sei.

Die Beamten des Lemberger Magistrats haben telegraphisch dem czechisch-radikalen Abgeordneten Klofac Dank und Hochachtung dafür ausgedrückt, weil er im Reichsrath gegen den polenfeindlichen Trinkspruch Kaiser Wilhelms in Marienburg Protest erhoben hat.

In der Donnerstagsitzung der französischen Kammer brachte Bussière (radikal) eine Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung ein. Jaurès erklärt, die Sozialisten würden mit der ganzen übrigen Mehrheit an der Arbeit für die Republik und Demokratie sich betheiligen. Das von der Regierung aufgestellte Programm stelle ihn im allgemeinen zufrieden. Das internationale Proletariat sei eine so starke Garantie für den Frieden, wie keine andere. Er frage sich, ob es nicht Sache Frankreichs sei, einen ruhmreichen ersten Schritt in der Frage der allgemeinen Abrüstung zu thun. Die elsaß-lothringische Frage könne hierin kein Hinderniß bilden. (Unterbrechungen auf der Rechten.) Die Haager Konferenz habe ihre Stimme für die stufenweise Begrenzung der Rüstungen abgegeben. Das französisch-russische Bündniß, auf welches die Patrioten früher bei ihren Bestrebungen rechneten, sei in Wirklichkeit das hauptsächlichste Instrument der Aufrechterhaltung des bestehenden Zustandes geworden. (Bewegung auf verschiedenen Seiten.) Präsident Bourgeois ersucht den Redner, nicht die Vaterlandsliebe seiner Kollegen zu verletzen. Jaurès fährt fort, er betrachte Abrüstung als das beste Mittel, um Reformen auf sozialem Gebiet sicherzustellen. (Beifall auf der ganzen Linken.) Sembat tadelt die Regierung, weil sie nicht die Trennung von Kirche und Staat fordere. Er verlangt Aufhebung des Kultusbudgets und der Botschaft beim Vatikan. Lasies (Nationalist) bekämpft die Ansichten Jaurè's über die Abrüstung und meint, der Krieg sei näher, als man glaube. (Zwischenrufe.) Ministerpräsident Combes erklärt, das Land habe sich bei den Wahlen für die von dem Ministerium Waldeck-Rousseau befolgte Politik ausgesprochen. Das jetzige Kabinet fordere die Kammer auf, diese Politik mit ihm fortzusetzen, bis der Feind darniederliege. Die Anmaßung des Nationalismus sei durch das Ergebniß der Wahlen nicht unterdrückt worden, es gebe daher keinen Frieden mit ihm. Die Betheiligung eines Theiles der Geistlichkeit an den Wahlen habe diesen eine gewisse Schärfe verliehen. „Daß General André", fährt Combes fort, „Mitglied des neuen Kabinets ist, beweist, daß wir das Heer vor Intriguen und Günstlingswirthschaft bewahren wollen. Das Heer ist das Unterpfand eines Bündnisses, dem wir treu bleiben wollen, und deshalb muß das Heer ein nationales und nicht ein nationalistisches sein. Die Regierung wird das Gesetz über die Kongregationen ohne Schwäche zur Anwendung bringen. (Beifall.) Wir sind entschlossen, alle unsere Versprechungen zu halten. Wenn eine Mehrheit für Reformen vorhanden ist, so werden wir ihr keinen Widerstand entgegensetzen. Die Mehrheit ist aus den Wahlen gestärkt hervorgegangen, sie kennt unser Programm und wird uns sagen, ob wir ihr Vertrauen besitzen. (Lebhafter, anhaltender Beifall links.)

Der Obmann der Kolonialgruppe der französischen Kammer Etienne theilte dem Handelsminister mit, daß er an ihn in einer der nächsten Sitzungen eine Anfrage über den amerikanischen Schifffahrtstrust richten werde. Etienne führt in dem bezüglichen Schreiben aus, daß die französische Flagge nunmehr im ganzen atlantischen Ozean gefährdet sei, die französischen Schifffahrtsgesellschaften von der ihnen drohenden Konkurrenz erdrückt werden würden, der

---

Das Kind und ich.

Novelle von Herbert Rivulet.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem Fenstersims blühten Hyazinthen, Krokus und Maiglöckchen, und von bunten Tulpen war es ganz angefüllt. Im Schaukelstuhl saß meine Mutter, eine schöne, junge Frau, zu der ich mit Bewunderung und Liebe emporblickte. Ich hatte eine große Vorliebe für alles schöne und anmuthige, vielleicht weil ich selbst keine dieser Eigenschaften besaß und ich es schon früh hören mußte, daß ich häßlich sei.

„Es thut nichts," meinte mein Vater; „es ist ja ein Junge. Wenn er nur einen hellen Kopf hat und ein tüchtiger Kaufmann wird, läßt es sich schon ertragen."

Mein Mütterchen aber schloß mich in die Arme und küßte mich. „Heinz," flüsterte sie, „werde ein guter Mensch, erhalte Dir Dein treues Gemüth, das ist mein Wunsch!"

Neben dem Schaukelstuhl stand der Nähtisch meiner Mutter. Seine Nußholzplatte glänzte im Sonnenschein, aber nur selten wurde er geöffnet; sie hatte damals keine Zeit, jene kunstvollen Handarbeiten zu machen, die später . . . doch ich will nicht vorgreifen und jetzt nur erwähnen, daß ich mit stets gleicher kindlicher Neugier in den Fächern und Schubladen des Tischchens forschte; sie reizten meine Vorstellungskraft, und mit Behagen spielte ich mit den kleinen und großen Knöpfen, die sie enthielten, wühlte in den bunten Seiden- und Goldfäden, die meine Mutter zu ihren Arbeiten benutzte. Aus den Garnrollen baute ich Festungen und Häuser oder ich bettelte um die Scheere mit der ich Bilder ausschnitt. Oft verstummte ich mitten im besten Spiel und lehnte den Kopf an meines Mütterleins Schulter.

„Woran denkst Du, Heinzelmännchen?" fragte sie.

Und ich erzählte ihr leise, sehr leise, was meine lebhafte Kinderphantasie erschaut. Es waren bunte Märchenbilder, und immer war ich der Ritter oder Königssohn in blinkendem Panzer oder kostbarem Purpurgewande und sie die Heldin meiner Abenteuer, sie, meine schöne, geliebte Mutter!"

„Du wirst einmal ein Dichter werden," meinte sie lächelnd.

„Ein Dichter? Was ist das?" fragte ich neugierig aufhorchend.

„Etwas sehr hohes und großes," belehrte sie mich, „ein Mann, der die Leute lachen und weinen machen kann, der Bücher schreibt, die unsterblichen Ruhm auf sein Haupt häufen."

„Muß man viel lernen, um es zu werden?"

Sie lachte. „Nein, Heinz, das läßt sich nicht erlernen bei allem Fleiße. Das giebt der liebe Gott seinen Lieblingen als schönes Geschenk; es ist ihnen angeboren, und weder Geld noch Mühe verhelfen dazu."

Er ist sehr still, nachdem sie so gesprochen. Sanft sinkt das Zwielicht nieder, das reich ausgestattete Zimmer hüllt sich in graue Schatten; nur das Feuer im Marmorkamin wirft sein rothes Licht auf einzelne Gegenstände, und die Blumen duften süßer.

Ich kauere auf dem weißen Fell, zu der Mutter Füßen und blicke in die Flamme mit großen, träumenden Augen; ein unklares Sehnen wogt durch meine Kindesseele.

„Schläfst Du, mein Junge?" fragt ihre weiche Stimme, während ihre weiße Hand mein Haar streichelt.

Da springe ich auf, ein jubelnder Laut dringt aus meiner Kehle; aber ich schäme mich dieses Ausbruches und ziehe ihren Kopf tief zu mir nieder.

„Ich will ein Dichter werden!" raune ich ihr erregt ins Ohr.

Und dann laufe ich davon und bin lange für alle unsichtbar.

* * *

„Er will ein Dichter werden, welcher Unsinn!" rief mein Vater, als er mich eines Tages fragte, welchen Beruf ich zu wählen gedenke. Ich hatte sogleich erwidert: „Ein Dichter," denn ich hatte mich in den Gedanken so eingelebt, daß ich es natürlich fand, ihn zu äußern.

„Brotlose Kunst!" brummte er weiter. „So bald als möglich wirst Du in mein Kontor treten. Ich will doch sehen, ob das alte kaufmännische Blut sich in Dir verleugnet! Seit Generationen sind die Jansen Handelsherren gewesen; mein einziger Sohn darf nicht aus der Art schlagen."

„Aber Konrad," warf die Mutter sanft ein, „ist es nicht zu früh, schon jetzt Pläne zu machen? Bedenke, Heinz ist erst sieben Jahre alt."

„Ja, aber man muß das Bäumchen zeitig von den wilden Schößlingen befreien, sonst wuchern sie zu üppig."

„Nennst Du das wilde Schößlinge? fragte die Mutter. Ich meine, es sind die edelsten, die einst die schönsten Blüten und herrlichsten Früchte zu tragen bestimmt sind."

In aufbrausender Heftigkeit schlug der ärgerliche Mann auf den Nähtisch, an dem er saß.

„Natürlich," rief er gereizt, „wenn Du dem Jungen solche Raupen in den Kopf setzest, so ist es kein Wunder, wenn er diesen Blödsinn faselt!"

Er erhob sich und verließ das Zimmer.

Mein Mütterchen weinte; ich that es ebenfalls, und doch konnte ich ihr nicht sagen, was ich glaubte sagen zu müssen: daß ich des Vaters Wunsch einst zu erfüllen bereit sei. Ich schlang statt dessen die Arme um sie und küßte ihr die Thränen von den Wangen und bat sie, wieder froh zu werden; ich hatte sie so grenzenlos lieb.

Sie strich mit der Hand über die Platte ihres Nähtisches, als wollte sie etwas häßliches abwischen. Eine Schramme verunzierte das fein geäderte Holz; sie rührte von dem Messer des Vaters her, das er gerade in der Hand gehalten hat, um seine Zigarre abzuschneiden, als sein Zorn auflohte. Ich blickte tieferschreckt darauf nieder, aber ich sagte nichts, ich scheute mich davor; es war mir, als würde ich eine Wunde berühren, wenn ich es thäte, aus der große rothe Blutstropfen quellen sollten. Solche wunderbare Gedanken spann schon damals mein Kopf.

O Mutter! Später habe ich erst begriffen, warum du oft so traurig warst, warum du oft Thränen in den lieben, schönen Augen hattest — daß auch du das Los der andern theiltest, und daß dieses Leben, an dem wir zäh festhalten, oft nicht werth solcher Anhänglichkeit ist.

Das Leben ist etwas seltsames, ein jeder verläßt es verstümmelt. Unsere heißesten Wünsche und Träume bleiben unerfüllt, es wird uns genommen, woran unser ganzes Herz hängt, nur damit wir endlich hineinpassen. Es ist gut, wenn die Menschen nicht sehen, wie solche Marter uns verstümmeln, wenn der Stolz die blutenden Wunden deckt und wir glücklich und zufrieden scheinen, ohne es zu sein.

„Das Kind und ich!" Diese Worte hörte ich oft von der Mutter Lippen in den ersten zehn Jahren meines Lebens, und selbst jetzt,

französische Frachtverkehr von und nach Amerika in die Hände des Trust übergehen und in naher Zukunft eine furchtbare Flotte bestehen werde, welche im Falle von Verwickelungen die entscheidende Rolle im ganzen atlantischen Ozean spielen werde.

Zu Ehren des Fürsten von Bulgarien ist am Mittwoch in Peterhof ein Paradediner veranstaltet worden. Der Zar trank „auf das Wohl des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, des Erbprinzen Boris, meines vielgeliebten Taufsohnes, und auf das Gedeihen des meinem Herzen und jedem Russen theuren Bulgariens.“ Fürst Ferdinand antwortete mit einem Hoch auf die Größe und die Wohlfahrt des „großen russischen Brudervolkes.“ „Das Band, welches das bulgarische Volk mit dem russischen verbindet, ist nicht gerissen, denn es ist ein heiliges, auf Blutsverwandschaft beruhendes Band; es vereinigt untrennbar für ewige Zeiten Bulgarien mit seiner großen Befreierin. Das bulgarische Volk hat immer auf Rußland vertraut und ist jetzt überzeugt, daß es auch künftighin in seiner friedlichen Entwickelung Schutz und Schirm unter den starken Flügeln des russischen Adlers finden wird.“ Nach dem Mahl überreichte Fürst Ferdinand dem Zaren eine Nachbildung des in Sofia geplanten Denkmals für den Zarbefreier mit einer Ansprache, in der er sagte: „Die Leiden des glaubens- und stammverwandten bulgarischen Volkes haben wie ein göttlicher Funke das liebreiche Herz des Zarbefreiers und seines Volkes entzündet. Auf den Höhen des Balkan hat sich der, seiner Uneigennützigkeit und wahren christlichen Begeisterung nach beispiellose russische Befreiungskrieg abgespielt. Der unvergeßliche gekrönte Führer hat sich an die Spitze seiner siegreichen Regimenter gestellt und das bulgarische Volk zu selbstständigem Leben berufen. Um dieses große Ereigniß zu verewigen, errichtet das bulgarische Volk in der Hauptstadt des wiederauferstandenen Bulgarien ein Denkmal für den Zarbefreier, und nun, indem ich dieses Denkmal in verkleinerter Gestalt darbringe, spreche ich Euerer Kaiserlichen Majestät, dem Beschirmer des bulgarischen Volkes, die unauslöschlichen Gefühle seiner ewigen Dankbarkeit und Erkenntlichkeit für die ihm großmüthig gewährte Freiheit aus.“

Wegen des Attentats auf den Gouverneur von Wilna, Generalleutnant v. Wahl ist nach amtlicher Mittheilung des Petersburger „Regierungsboten“ am 28. Mai vom Militärbezirksgericht der Attentäter Hirsch Lekuch (auch Leckert und Lecker genannt) zum Tode durch den Strang verurtheilt worden. Ein Kassationsgesuch ist verworfen und das Urtheil am 10. Juni vollstreckt worden.

Der nordamerikanische Senat nahm die Marineappropriationsbill mit der Abänderung an, daß 2 Schlachtschiffe erster Klasse, 2 Panzerkreuzer erster Klasse und 2 Kanonenboote gebaut werden sollen.

In Deutsch-Ostafrika scheinen, Privatmeldungen zufolge, die Massai an der Nordgrenze unserer Kolonie unausgesetzt auf dem Kriegspfade zu wandeln. In jüngster Zeit sollen die Massai aus Britisch-Ostafrika auch in deutsches Gebiet eingefallen sein und unter erbittertem Kampf mit Verlust vieler Menschenleben Viehherden geraubt haben.

---

wo mein Haar ergraut ist, wo wir beide wieder allein sind und sie mich zuweilen „mein Kind“ nennt, kommt es über mich, wie damals, und es ist mir, als sei es wie einst.

„Mutter, nähst Du Puppensachen?“ fragte ich eines Tages, als ich sie an ihrem Nähtisch sitzen sah.

Um sie her lagen zierliche Jäckchen und winzige Häubchen. Sie blieb jetzt fast immer zuhause, was mir sehr lieb war, denn ich kannte nichts schöneres, als bei ihr zu sitzen und zu lesen. Ich war inzwischen elf Jahre alt geworden und lernte leicht und gern.

Sie blickte auf und lächelte.

„Ja, mein Heinz, aber was meinst Du, wenn es nun eine lebendige Puppe wäre und wir sie so recht lieben dürften!“

„Lebendige Puppen kommen nur in meinen Märchenbüchern vor,“ erwiderte ich altklug. „Glaubst Du, daß eine solche zu uns käme?“

„Wir wollen sehen, mein Kind!“

Seitdem wartete ich ungeduldig auf die in Aussicht gestellte Puppe und malte sie mir in den leuchtendsten Farben aus. Wie der Weihnachtsengel würde sie aussehen, mit ebenso blauen Augen und goldigem Haare!

„Mutter, wird sie auch ein paar silberne Flügel haben?“ platzte ich heraus, als ich es nicht länger aushalten konnte.

„Wer, Heinz?“ fragte sie erstaunt.

„Nun, die lebendige Puppe, für die alle die hübschen Sächelchen sind, die Du arbeitest!“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Juni 1902.

— Se. Majestät der Kaiser, in der Uniform des Regiments Gardes du Korps, begab sich heute Morgen um 6 Uhr zu Pferde nach dem Neuen Palais nach dem Vornstedter Felde. Hier war das Regiment Gardes du Korps und das Leibhusarenregiment aufgestellt. An der Spitze des Regiments Gardes du Korps standen die direkten Vorgesetzten, unter ihnen der Prinz Friedrich Leopold, ferner der österreichische General von Manchenheim-Bechtolsheim mit seinen Offizieren, drei russische Offiziere, die fremdherrlichen Militärattachés sowie eine glänzende Suite deutscher Offiziere. Seine Majestät der Kaiser ritt die Front der beiden Regimenter ab. Inzwischen war Ihre Majestät die Kaiserin, ebenfalls zu Pferde, vom Neuen Palais kommend auf dem Felde eingetroffen. Die Prinzessin Friedrich Leopold war zu Wagen anwesend. Darauf fand die Besichtigung der beiden Regimenter statt, der ein Feuerexerzieren folgte, wozu das Lehrinfanteriebataillon, die Unteroffizierschule und eine Batterie der Gardefeldartillerie herangezogen waren. Hieran schloß sich die Kritik und ein zweimaliger Parademarsch. Seine Majestät der Kaiser führte darauf das Regiment Gardes du Korps nach der Stadt zurück.

— Der Kaiser besuchte Mittwoch Nachmittag in Berlin das Atelier des Malers Professor von Kossak.

— Den Herren der österreichischen Offiziersdeputation hat der Kaiser Ordensauszeichnungen verliehen, General v. Manchenheim erhielt das Großkreuz des Rothen Adlerordens.

— Die halbamtliche „Berliner Korrespondenz“ schreibt: Bekanntlich hat der Staatssekretär des Innern, Graf von Posadowsky-Wehner, die Aufstellung einer Liste über die im Reiche bestehenden wirthschaftlichen Vereine in Angriff genommen. Aus dem Umstande, daß die Vereinigungen mit eigenen geschäftlichen Zwecken, die Kartelle, Syndikate und Trusts, in diese Liste nicht aufgenommen werden, sind einige Preßorgane zu schließen geneigt, die Reichsverwaltung wolle gerade bei diesen für das Wirthschaftsleben bedeutungsvollsten Organisationen von Nachforschungen grundsätzlich absehen. Das Gegentheil ist der Fall. Ueber die Kartellfrage schweben, wie wiederholt in der Oeffentlichkeit und im Reichstage des näheren besprochen worden ist, schon seit geraumer Zeit selbstständige besondere Erhebungen, welche über die wegen Anlegung eines Vereinsregisters veranstaltete Umfrage weit hinausgehen.

— Der gestern Abend im Alter von 52 Jahren verstorbene Unterstaatssekretär Lehmann aus dem Finanzministerium war erst im November zum Unterstaatssekretär an Stelle Lehnerts aufgerückt. Noch gestern war sein Name genannt auf der Liste der Nachfolger für den Minister v. Thielen.

— Pastor Weingart wurde in dem bremischen Dorfe Borgfeld mit Dreiviertelmehrheit zum Prediger gewählt. Eine Bestätigung ist nicht erforderlich.

— Der Bundesrath hielt heute eine Sitzung ab.

— Durch kaiserliche Ordre, die heute im Armeeverordnungsblatt veröffentlicht wird, wird die Verringerung und Neugliederung der ostasiatischen Besatzungsbrigade angeordnet. Die deutschen Truppentheile erhalten folgende Standorte: Peking, Tientsin, Tsingtau, Schanghai, Yangtsum, Schanhaikwan und Langfang.

— Für die Festung Straßburg ist, wie der Reichskanzler im „Reichsanz.“ bekannt giebt, eine Erweiterung des Rayons in Aussicht genommen.

— Die neuerlichen Nachrichten über eine Vereinigung der Wasserbauverwaltung mit dem Landwirthschaftsministerium haben, wie die „Nordd. Allgem. Ztg.“ offiziös erklärt, „nur insoweit eine thatsächliche Unterlage, als seit geraumer Zeit Verhandlungen über die Zusammenfassung der verschiedenen Zweige der Wasserbauverwaltung in eine Zentralstelle schweben. Das Ergebniß dieser Erwägungen läßt sich noch nicht absehen. Der Gedanke, die Wasserbauverwaltung dem landwirthschaftlichen Ministerium zu unterstellen, hat aber dabei nicht im Vordergrunde gestanden.

— Schon vor mehreren Monaten tauchte die Nachricht auf, daß ein sehr bekannten Berliner Industrieller, der sich als Leiter der Berliner Gewerbeausstellung und auch sonst hervorgethan hat, Geh. Kommerzienrath Goldberger vom Kaiser „aus allerhöchstem Vertrauen“ in das Herrenhaus berufen worden sei. Bisher hat sich diese Meldung nicht bewahrheitet. Neuerdings soll sie jedoch zur Thatsache geworden sein. So meldet wenigstens die „Berl. Ztg.“, die darüber schreibt: „Der frühere Vorsitzende des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller kehrt in diesen Tagen von der Studienreise zurück, die er nach den Vereinigten Staaten unternommen hatte. Die Berichte, die er von dort an das Handelsministerium geschickt hat, sollen das besondere Interesse des Kaisers erregt und dessen Gunst, die Herrn Goldberger zur Zeit der Berliner Gewerbeausstellung in ausgesprochener Weise versagt blieb, erweckt haben. Seit dem im Jahre 1886 erfolgten Tode Rothschilds ist kein Jude mehr Mitglied des Herrenhauses geworden.“

Sibyllenort, 12. Juni. Der heute Abend 6 Uhr ausgegebene Krankheitsbericht lautet: Das Befinden Sr. Majestät des Königs von Sachsen war am heutigen Tage ein sehr wechselndes. Die Erscheinungen bedenklicher Schwäche herrschten vor; seltener und nur auf kurze Zeit zeigte der hohe Kranke größere Theilnahme. Der Zustand ist nach wie vor ein ernster. Dr. Fiedler. Dr. Selle. Dr. Hoffmann.

Stuttgart, 11. Juni. Eine Erklärung der Straßenbahndirektion besagt, daß die Direktion die Neubauten beschleunigen wird, die Mehrzahl der bis jetzt nicht wieder eingestellten Ausständigen vorläufig im Bau und alsbald dann im Betrieb zu verwenden. Thatsächlich handelt es sich nur noch um 40 Angestellte, welche anderweitig Beschäftigung suchen müssen.

Zum Friedensschluß in Südafrika.

Die „Times“ sagen: Die Nachricht, daß General Lyttelton den Befehl in Natal niedergelegt und sich nach Transvaal begeben hat, ist der überzeugendste Beweis für das Vertrauen, mit dem die Militärbehörden in Südafrika und die Regierung in London die Lage in unseren neuen Besitzungen betrachten. Die Thatsache, daß dieser Schritt Lytteltons für angezeigt erachtet wurde, ehe der Krieg vierzehn Tage vorüber ist, ist schon ein deutliches Anzeichen dafür, daß kein Gegengrund gegen einen Wechsel im Oberbefehl und keine Ursache besteht, warum General Kitchener nicht bald nach England zurückkehren sollte.

Schalk Burger hat den Blättern in Prätoria den Wortlaut der Resolution mitgetheilt, welche die in Vereeniging versammelten Burghers am 31. Mai angenommen haben. Die Resolution spricht das Bedauern darüber aus, daß die englischen Bedingungen genau wie sie sind angenommen oder abgelehnt werden müßten und beklagt ferner, daß England ein Unterhandeln auf der Grundlage der Unabhängigkeit oder die Erlaubniß, mit den Burenvertretern in Europa in Verbindung zu treten, verweigert habe. Sodann bemerkt die Erklärung, es bestehe kein angemessener Grund mehr für die Erwartung, daß die Weiterführung des Krieges die Unabhängigkeit sichern werde, und keine Berechtigung mehr für die Verlängerung der Feindseligkeiten. Die Resolution spricht daher die Annahme der gestellten Bedingungen und die Zuversicht aus, daß die Lage sich bald bessern und die Bevölkerung in den vollen Genuß der Privilegien treten werde, auf welche sie Anspruch habe.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 11. Juni. (Besitzwechsel.) Das an der Ecke Thornerstraße und Thorner Chaussee belegene Hausgrundstück mit Garten hat Herr Zinlkowski für den Preis von 7500 Mk. gekauft.

Schönsee, 10. Juni. (Der Postunterbeamtenverein „Eintracht“) für Schönsee Westpr. und Umgegend hielt Sonntag seine Generalversammlung ab. Es wurde beschlossen, das Stiftungsfest durch einen Ausflug nach Gollub bezw. der russischen Grenzstadt Dobrzyn zu veranstalten, und soll der Vereinsvorstand um Preisermäßigung für die Vereinsmitglieder bei der königl. Eisenbahndirektion vorstellig werden.

Briesen, 10. Juni. (Zur Prämiirung beim Luxuspferdemarkt) am 8. und 9. Juli in Briesen hat der Landwirthschaftsminister dem Komitee 800 Mk. zur Verfügung gestellt. Der Minister hat dem Komitee ferner drei silberne und drei bronzene Medaillen zur Verleihung an die besten Pferdezüchter überwiesen.

Briesen, 11. Juni. (Der hiesigen kaufmännischen Fortbildungsschule) hat die Handelskammer zu Thorn in ihrer letzten Plenarsitzung auf Antrag unseres Handelskammermitgliedes Herrn Brauereibesitzer Bauer einen fortlaufenden jährlichen Beitrag von 100 Mk. bewilligt.

Aus dem Kreise Culm, 11. Juni. (Ein Unfall) ereignete sich gestern Vormittag auf der noch nicht fertiggestellten Fribbebrücke der Eisenbahnstrecke Culm-Unislaw, indem ein Arbeitszug nicht rechtzeitig zum Halten gebracht werden konnte und mit der Maschine von der Brücke stürzte. Die Arbeiter konnten glücklicherweise noch rechtzeitig abspringen.

Freystadt, 11. Juni. (Ein schrecklicher Unglücksfall) hat sich hierselbst in der Nacht vom Montag zum Dienstag ereignet. In der fünften Morgenstunde wurde von Passanten der Pfarrer L. aus Eisenberg mit zerschmettertem Schädel todt aufgefunden. Der Verunglückte war am Sonntag hier angelangt, wahrscheinlich in der Absicht, privatim dem Fest der Firmung beizuwohnen. Kaufmann K. hat ihm in zuvorkommender Weise angeboten, bei ihm zu wohnen, was L. dankend acceptirte. Ob L. in der Nacht von einem Unwohlsein befallen wurde, ob er sich auf das Brett des offenen Fensters gesetzt, um frische Luft zu athmen, ob er, um ins Freie zu gelangen, Thür und Fenster verwechselt, — das wird sich wohl nie feststellen lassen, genug, er muß durchs Fenster auf das Pflaster am Hause aus der im zweiten Stock belegenen Wohnung gestürzt sein. Er war mit Beinkleid, Weste und Stiefel bekleidet. Der Tod muß augenblicklich erfolgt sein.

Marienburg, 12. Juni. (Vom Luxuspferdemarkt.) Nach dem Urtheil des Herrn Gestütsdirektors Bieler-Pr. Stargard bot der Luxuspferdemarkt ein erfreuliches Bild. Das Pferdematerial war in der Zucht im allgemeinen gut gehalten. In der Zahl gut vertreten waren hauptsächlich 4jährige Mutterstuten. Ausgezeichnet war das ausgestellte Pferdematerial der Herren Jakobson-Tragheim, Grunau-Tralau und Ehlert-Königsdorf, das sämmtlich Thiere 1. Klasse aufwies. Die Herren Oberpräsident v. Goßler, Regierungspräsident von Holwede, General v. Mackensen und zahlreiche Offiziere trafen heute Nachmittag in Marienburg ein. Es fand danach die Vorführung der prämiirten Pferde und der Hauptgewinne statt.

Danzig, 12. Juni. (Verschiedenes.) Der Korpskommandeur v. Braunschweig schließt am Sonnabend seine Inspizirung, nachdem er sämmtliche Garnisonen des Korps besucht hat. — Der Kaiser hat Herrn Geh. Kommerzienrath Ziese zu Elbing die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Komthurkreuzes 2. Klasse des königl. sächsischen Albrechtsordens ertheilt. — Bei der unter dem Vorsitze des Herrn Provinzialschulraths Dr. Wolffgarten beim hiesigen Provinzialschulkollegium abgehaltenen Sonnabend Mittag beendeten Rektoren- und Mittelschullehrerprüfung haben die Rektorenprüfung die Herren Dörk-Berent und Wolff-Zwitz, Kr. Tuchel, die Mittelschullehrerprüfung die Herren Fordack-Zigankenberg, Hohensee-Graudenz (Erweiterungsprüfung), Hurtig-Elbing, Mekelburg-Herrengrebin, Smolinski-Langfuhr, Stelter-Elbing und Wall-Marienwerder bestanden. — Ein hiesiger Weinhändler erläßt in der Zeitung folgende angenehme Aufforderung: „Die Herren, welche seit längerer Zeit Sekt, Wein 2c. von mir bezogen haben, ohne zu zahlen, werden ersucht, sich binnen drei Tagen zu melden, da ich nach dieser Zeit eine Liste von diesen Ehrenmännern in meinem Lokale auslege, die jedermann einsehen kann. Gleichzeitig werden einige Forderungen sehr billig verkauft.“

Danzig, 12. Juni. (Schützenfest.) Bei dem Königsschießen der Friedrich Wilhelmschützenbrüderschaft errang die Königswürde Herr Fleischermeister Richard Sigmuntowski. Unter den schönen, altehrwürdigen Lindenbäumen im Schützenpark überreichte unser neuer Kommandant von Danzig, Herr Generalmajor v. Horn, dem neuen Schützenkönig Herrn Sigmuntowski die kostbare Königskette, worauf dieser ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte und den ersten Trunk feurigen Weines aus dem von dem Monarchen der Schützenbrüderschaft im vergangenen Jahre gestifteten silbernen Humpen that.

Aus der Provinz, 12. Juni. (Besitzveränderung.) Herr Hoffmann hat sein 400 Morgen großes Gut Schönwalisna bei Rehden an den früheren Oberinspektor Herrn Muchlinski-Frankenhahn für 126000 Mark verkauft.

Königsberg, 11. Juni. (Verschiedenes.) Herr Oberbürgermeister Geh. Regierungsrath Hoffmann ist gestern Abend aus Meran wieder nach hierher zurückgekehrt. — Eine Fleisch- und Viehmarktsbankaktiengesellschaft, die den Kleinkaufleuten die Kreditbeschaffung erleichtern und den Großkaufleuten sofort erforderliche Baarmittel bereitstellen will, ist in Königsberg gegründet worden. Zum ersten Direktor ist Fleischerobermeister E. Kreitel gewählt worden. Das Unternehmen soll im Oktober dem Betrieb übergeben werden. — Sonntag morgen wurde die Leiche des seit dem 17. Januar d. Js. verschwundenen Lehrers Herich im Pregel gefunden. Ob H. einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, wird die Sektion der Leiche ergeben. — Wegen verschmähter Liebe hat ein hiesiger Faktor Sonntag ein bei dem Besitzer Mitrau in Cranzen dienendes Mädchen erstochen. Der Mörder ist verhaftet.

Pillau, 12. Juni. (Fort mit dem alten Zopf!) Das Ausklingeln der amtlichen Bekanntmachungen, das bisher noch nach altem Herkommen im Stadtbezirk 2 üblich war, soll abgeschafft werden. Der Magistrat hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach in Zukunft alle Bekanntmachungen in kommunalen und polizeilichen Angelegenheiten für beide Stadtbezirke durch die Zeitung oder durch Aushang am Rathhause erfolgen sollen.

Arys, 12. Juni. (Schwere Unglücksfälle beim Sammeln von Sprengstücken.) Beim Sammeln von Sprengstücken hob ein 10jähriger Knabe aus dem Dorfe Wiersbinnen einen Zünder auf. In demselben Augenblick entlud sich der Zünder und riß dem Knaben drei Finger von der Hand ab. — Ein größerer Unglücksfall ereignete sich gestern in dem Dorfe Oszchwilken. Der 18jährige Arbeiter Schier fand im vorigen Jahre auf dem Schießplatz einen Blindgänger, den er in seinem jugendlichen Leichtsinn nachhause trug und im Keller verwahrte. Jetzt nach einem Jahre hielt er eine Gefahr durch Entzündung für ausgeschlossen. Um sich eine Sparbüchse daraus zu machen, holte er das Geschoß hervor, schraubte den Boden auf und entfernte einen Theil des Inhalts. Den Rest suchte er mit Hilfe von Nagel und Hammer herauszubringen. Auf den warnenden Zuruf des Großvaters hörte er nicht, schickte aber seinen jüngeren Bruder hinaus. Kaum war dieser draußen, als das Geschoß explodirte. Fenster und Thüren sind zertrümmert, ein Theil der Wand ist umgefallen und der Fußboden durchbrochen und zersplittert. Dem Schier wurde der Unterleib und der Kopf förmlich in Stücke gerissen. Der Tod muß augenblicklich eingetreten sein. Wunderbar ist, daß der Großvater nur betäubt und leicht verletzt wurde.

Hammerstein, 12. Juni. (Die Wahl des Bürgermeisters) der Stadt Hammerstein soll am 14. Juni vorgenommen werden. Zur engeren Wahl sind die Herren Hamann aus Parchwitz (Landkreis Liegnitz) und der Magistratshilfsarbeiter Kantz aus Dt.-Krone gestellt.

Lyck, 11. Juni. (Die Auswandererkontrollstation in Prostken) ist wegen Vorkommens einiger Pockenfälle bis auf weiteres geschlossen worden.

Ostrowo, 10. Juni. (Infolge eines Kreuzotterbisses) ist in Rogaszyce ein Schulmädchen gestorben.

Mogilno, 12. Juni. (Baumfrevel.) Ein Unhold hat in der verflossenen Woche auf den Wegen in der Umgegend mindestens ca. 100 junge Bäumchen unter den Kronen abgebrochen.

Posen, 11. Juni. (Aufruf gegen die Raiffeisenvereine.) In den hiesigen deutschen Zeitungen findet sich folgender Aufruf: „An die deutschen

Handel- und Gewerbetreibenden in den Provinzen Posen und Westpreußen! Unsere Lage wird infolge der Schädigungen der sogenannten Raiffeisenvereine von Tag zu Tag schwieriger! Wir wollen an allerhöchster Stelle den Nachweis der Nothlage des deutschen Mittelstandes durch Schilderung einzelner Fälle führen und richten deshalb als Beauftragte des deutschen Handels- und Gewerbestandes an alle Interessenten in den Provinzen Posen und Westpreußen das Ersuchen, uns baldmöglichst genaue ausführliche Mittheilungen über eingetretene Schädigung der Handel- und Gewerbetreibenden durch die sogenannten Raiffeisenvereine zugehen zu lassen.“ Das Komitee. J. A. Wilh. Werner, Posen Wilhelmsplatz 2.

Posen, 11. Juni. (Verschiedenes.) Die im polnischen Akademikerprozesse Verurtheilten treten gegenwärtig ihre Strafen an. Referendar Karas aus Lissa hat seine dreimonatliche Gefängnißstrafe in Schrimm angetreten. Dr. Kowalczyk-Breslau absolvirt jetzt eine zweimonatliche militärische Uebung, nach deren Beendigung er sich ins Gefängniß begeben wird. Dr. Rydlewski-Posen wird binnen kurzem im Posener Gefängnisse seine Strafe verbüßen. Der Student der Medizin Orszulok in München ist schon in das Gefängniß nach Stadelheim bei München gebracht worden. Sein Antrag, die Strafe während der großen Ferien absitzen zu dürfen, wurde abgelehnt. — Herr Helling hat sein Rittergut Golun, Kreis Posen-Ost, für 300000 Mark durch Vermittelung des Kaufmanns Abraham Krahn-Budewitz an Herrn von Pongowski-Thorn verkauft. — Gestern Nachmittag versuchte die Arbeiterfrau Wahlendorf zum zweitenmale ihre vier Kinder von der Cybinabrücke aus in das Wasser zu werfen, wurde aber noch rechtzeitig daran verhindert und durch einen Schutzmann festgenommen. Die Kinder wurden dem Magistrat zur Pflege übergeben.

Posen, 12. Juni. (Polnische Gewerbe- und landwirthschaftliche Ausstellung.) Bei dem 10jährigen Stiftungsfeste des Wildaer Industrievereins wurde beschlossen, wenn möglich in Posen eine polnische Gewerbe- und landwirthschaftliche Ausstellung im Jahre 1903 oder 1904 zu veranstalten.

Obornik, 11. Juni. (Ermordet) wurde am 22. März d. Js. der Arbeiter Labuszynski am Warthenfer hierselbst gefunden. Bald darauf wurden der 20jährige Sohn Theodor und die Ehefrau des L. als des Mordes verdächtig festgenommen, doch leugneten sie hartnäckig. Erst jetzt hat Theodor L. zugegeben, den Vater in der Wohnung erschlagen und mit Hilfe zweier anderer Personen fortgeschafft zu haben.

Osche, 10. Juni. (Dem hiesigen Frauenverein) hat der Kultusminister 2000 Mk. zur Unterhaltung des Vereinshauses bewilligt.

Wongrowitz, 10. Juni. (Besitzveränderung.) Das Rittergut Tarnowo im Kreise Wongrowitz, ca. 650 Morgen groß, hat Herr M. Friedländer-Schulitz für 180000 Mk. zwecks Parzellirung angekauft.

Lokalnachrichten.

Thorn, 13. Juni 1902.

— (Personalien.) Der Gerichtsassessor Dr. med. Bernhard Rosenbaum in Danzig ist in die Liste der bei dem Amtsgericht und dem Landgericht daselbst zugelassenen Rechtsanwälte eingetragen worden.

Der praktische Arzt Dr. König zu Welsleben ist zum Kreisassistenzarzt des Kreises Schwetz, mit dem Amtssitz in Schwetz, ernannt.

Der Gerichtsvollzieher Heberlein bei dem Amtsgericht in Graudenz ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

— (Zur Stärkung des Deutschthums in den Ostmarken.) Im preußischen Abgeordnetenhause hat, wie man aus Berlin meldet, der Minister der öffentlichen Arbeiten auf eine vom Abgeordneten Gamp gegebene Anregung zugesagt, zu prüfen, ob und inwieweit sich durch Verlegung von Werkstätten oder anderen größeren Anstalten der Eisenbahnverwaltung zur Stärkung des Deutschthums in den Ostmarken beitragen lassen werde. Diese Prüfung dürfte voraussichtlich in naher Zeit zu einem positiven Ergebniß führen und zwar dahin, daß nach Posen selbst eine Eisenbahnbehörde mit einem Personal von mehr als 100 Köpfen verlegt wird. Die große Mehrzahl der betreffenden Beamten wird verheirathet sein.

— (Der polnische Hilfsverein für lernende Mädchen in Thorn) hatte im Jahre 1901 eine Einnahme von 3841 Mark zur Subventionirung von 21 Mädchen wurde die Summe von 2049 Mk. verausgabt; es verblieb somit ein Bestand in Höhe von 1741 Mk.

— (Eine Provinzialversammlung des Bundes der Landwirthe) findet am Sonnabend den 21. Juni in Elbing im Gewerbehause statt. Der erste Vorsitzende des Bundes, Herr von Wangenheim und der Provinzialvorsitzende Herr von Oldenburg-Januschau werden anwesend sein.

— (Die diesjährige 31. Versammlung des preußischen Forstvereins) findet am 26. und 27. d. Mts. in Danzig statt.

— (Der Aerzteverein des Regierungsbezirks Marienwerder) hält am Sonntag den 15. Juni mittags 1 Uhr seine Jahresversammlung in Graudenz (Hotel „Schwarzer Adler“) ab. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Jahresbericht. Antrag des Vorstandes in § 5 der Satzungen die Worte: „jedes dritte Jahr in Graudenz“ zu streichen. 2. Wentscher-Thorn: „Bericht über den vorjährigen Aerztetag.“ 3. Rechnungslegung. 4. Wahl des Vorstandes. 5. Bestimmung des Ortes für die nächste Jahresversammlung. 6. Vorbesprechung für die Wahl zur Aerztekammer. 7. Dr. Levy-Graudenz: „Schiedsgerichte der Aerztevereine und beamtete Aerzte.“ 8. Dr. Loewald-Graudenz: „Ueber Lichttherapie bei Hautkrankheiten.“ Für die am 14. Juni eintreffenden Vereinsmitglieder abends 8½ Uhr: Zusammenkunft im königlichen Hof. Am 15. Juni vormittags 9½ Uhr: Frühstück in der Weinhandlung von Seick. Hierauf Besuch der Kliniken der Herren Dr. v. Klein und Dr. Levy. Um 3½ Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen im „Schwarzen Adler“. Hierauf Ausfahrt nach der Plantage und dem Schloßberg.

— (Deutsche Turnerschaft.) In den Tagen vom 25. bis 27. Juli d. Js. versammeln sich in Nürnberg die Ausschußmitglieder der deutschen Turnerschaft zu einer Sitzung. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildet das im nächsten Jahre daselbst stattfindende X. deutsche Turnfest. Der Kreis I der deutschen Turnerschaft wird durch Herrn Professor Boethke-Thorn vertreten werden.

— (Zu den Marienburger Kaisertagen) war auch vom hiesigen kaiserlichen Telegraphenamt ein Beamter — Obertelegraphenassistent — nach Marienburg beordert. Derselbe mußte den dort für diese Tage aufgestellten Hughesapparat bedienen. An diesem Apparat arbeitet der gebende Beamte auf einer Klaviatur aus weißen und schwarzen Tasten, welche Buchstaben, Zahlen und Zeichen greifen lassen. Auf dem Empfangsamte kommt die Schrift auf Streifen in lateinischen Buchstaben gleich so an, wie sie nach Aufklebung auf einem Telegrammformular dem Publikum im Original zugestellt wird. Was die Arbeitsleistung und die schnellere Abwickelung des Telegrammverkehrs gegenüber dem Morseapparat betrifft, so steht dieselbe zum letzteren in einem Verhältniß wie 1 zu ¼.

— (Der Kriegerverein) hält am Sonnabend im Vereinslokale seine Monatsversammlung ab.

— (Der Liederkranz) veranstaltet am Sonnabend im „Tivoli“ ein Instrumental- und Vokalkonzert, zu dem auch Nichtmitglieder gegen Entree Zutritt haben. Der Musiktheil wird von der Kapelle des Pionierbataillons Nr. 17 ausgeführt.

— (Im Sommertheater) kommt heute zu halben Preisen das historische Lustspiel „Anna-Lise“ zur Aufführung.

— (Der Zirkus Zentral) trifft bereits am Montag hier ein und wird sich mehrere Tage hierselbst aufhalten. Der „Kujawische Bote“ in Inowrazlaw schreibt in seiner letzten Nummer über den Zirkus: Der Zirkus Zentral gab am Mittwoch seine zweite Vorstellung, die ziemlich besucht war und vom Publikum mit reichem Beifall aufgenommen wurde. Das Programm bot viel Abwechselung und in einzelnen Nummern manches neue. Die Freiheitsdressuren der vom Direktor vorgeführten Pferde waren hervorragende Leistungen auf diesem Gebiete, weshalb auch stark applaudirt wurde. Von den Reitnummern der einzelnen Künstler seien hier die Damen Miß Merry und Frl. Sigretty erwähnt; erstere führte ein dressirtes Pferd in allen Gangarten der hohen Schule vor und trat dann in einer mimischen Szene als Gärtnerin zu Pferde auf, letztere wußte als Kunstreiterin das Publikum in Spannung zu halten. Von den Herren traten Domnul Theodorescu als rumänischer Saltomortalreiter und Mr. Strakay als Parforcereiter auf. Possirlich war die Vorführung des dressirten Esels, der jeden Reiter abwarf, sodaß die für einen dreimaligen Ritt um die Manege des Zirkus ausgebotenen 30 Mk. niemand verdienen konnte. Auch Black-Doblado mit seinen vom Wiener Garten her schon bekannten sieben dressirten Schafböcken bereitete dem Publikum großen Spaß. Die Pausen zwischen den einzelnen Nummern wurden von den Klowns amüsant ausgefüllt; die witzigen Einfälle und Reden derselben wurden stark belacht. Den Schluß des Abends bildete eine Pantomime, worin ein Liebespaar eine Rolle spielte. Die Leistungen der Künstler waren durchaus befriedigend, ja in einzelnen Nummern wurde sogar recht gutes geboten.

— (Zur Warnung.) Trotz aller Verwarnungen, die die Offiziere auf den Kontrolversammlungen an die Leute richten und trotz des Hinweises, daß sie an jenem Tage unter den Militärgesetzen stehen, die Vergehen weit strenger ahnden, als die bürgerlichen Gesetze, kommt es an solchen Kontroltagen noch immer zu Ausschreitungen, die dann den Betheiligten sehr verhängnißvoll werden. Von einem solchen Fall wird aus Mogilno berichtet. Dort verhandelte das Kriegsgericht kürzlich gegen zwei Landwehrleute, Bauern aus Altraden, Kreis Mogilno. Es kam dort am 15. April d. Js. nach der Kontrolversammlung zwischen betrunkenen Leuten zu schweren Ausschreitungen, sodaß zwei Gendarmen einschreiten mußten. Die Hauptschuldigen, eben jene beiden Landwehrleute, wurden wegen militärischen Aufruhrs zu je fünf Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere verurtheilt.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurde keine Person genommen.

— (Gefunden) im Polizeibriefkasten ein Messer. Näheres im Polizeisekretariat. Im Glacis hinter dem Brombergerthor ein anscheinend vergoldetes Armband, abzuholen Kasernenstraße 25 I. Zugelaufen ein kleiner weißbrauner Hund bei Joh. Grinski, Grabenstr. 4.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 13. Juni früh 0,70 Mtr. über 0.

Aus dem Kreise Thorn, 12. Juni. (Gemeinderechnungen. Wegeverband Czernewitz-Ottlotschin.) Gemeinderechnungen sind festgestellt und entlastet: Ziegelwiese Einnahme 1082 Mk., Ausgabe 974 Mk., Bestand 115 Mk.; Kl.-Bösendorf Einnahme 2469 Mk., Ausgabe 2008 Mk., Bestand 461 Mk.; Ottlotschin Einnahme 2467 Mk., Ausgabe 2221 Mk., Bestand 246 Mk.; Duliniewo Einnahme 953 Mk., Ausgabe 876 Mk., Bestand 77 Mk.; Ottlotschinek Einnahme 571 Mk., Ausgabe 385 Mk., Bestand 186 Mk. — Die Verbandsrechnung des Wegeverbandes Czernewitz-Ottlotschin für 1901/02 ist in Einnahme auf 5910,03 Mk., in Ausgabe auf 5622,48 Mk., im Bestand auf 287,55 Mk. festgestellt und entlastet.

Briefkasten.

N. N. — Wir könnten eine Berichtigung aufgrund des Preßgesetzes verlangen, denn mit dem „Thorner Blatt“ des „Podg. Anzeigers“ sind nicht wir, sondern eine andere hiesige Zeitung gemeint. Inanbetracht jedoch, daß wohl niemand mehr darüber im Zweifel ist, nach welchen höchst verächtlichen Grundsätzen hier nur noch gearbeitet wird, verzichteten wir darauf, in Konsequenz mit unserer früheren Erklärung.

Sport.

Die internationalen Offiziersreiten in Turin bereiteten am ersten Tage den österreichischen Offizieren einen größeren Erfolg. Die österreichisch-ungarischen Kavallerieoffiziere gewannen in der ersten Konkurrenz alle vier ersten Preise.

Mannigfaltiges.

(Zu dem Ausbruch aus der Moabiter Strafanstalt), über den wir berichteten, wird weiter mitgetheilt, daß die beiden Sträflinge Ehmke und Kirsch, denen es gelungen ist, zu entkommen, auf dem Gelände der Lehrter Eisenbahn eine Wärterbude erbrochen haben. Dort entnahmen sie nach Entledigung ihrer Sträflingsjacken die Kleidungen der Bahnarbeiter. Auf diese Weise war es ihnen möglich, unbehindert ihren Weg über das Bahngeleise fortzusetzen. Wohin sie sich gewandt haben, ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden.

(Ein schreckliches Unglück) ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Dortmund-Gronau. In der Nähe der Stadt Coesfeld hütete der fünfzehnjährige Sohn eines Bahnwärters Kühe, von denen eins der Thiere auf das Geleise lief. Bei den Bemühungen, die Kuh vom Bahndamm wegzubringen, klemmten sich die Füße des jungen Menschen fest. In demselben Augenblick brauste der Zug heran. Trotz aller Warnungssignale des Vaters wurde der junge Mensch zermalmt.

(Der unglückliche Gewinner eines Haupttreffers.) Aus St. Pölten wird gemeldet: Vor drei Tagen hat sich der Hausbesitzer Georg Landerl in Paschallern, Gemeinde Sierning erhängt. Er hatte vor einigen Tagen auf ein Los der Hamburger Lotterie einen Haupttreffer von 70000 Mark gemacht. Die Finanzbehörde, die dies erfuhr, konfiszirte das Los und bestrafte den Gewinner. Aus Schmerz darüber machte dieser seinem Leben ein Ende.

(Selbstmord.) In Wien erschoß sich der berühmte Reiter und Fechter der österreichischen Armee Oberst Gustav von Igalffy, früher Kommandeur des 1. Dragonerregiments. Er war sehr nervenleidend. Seine Krankheit war durch mehrere Stürze beim Reiten entstanden.

(Im Hinblick auf die Pockenepidemie in London) wird von zuverlässiger Seite mitgetheilt, daß diese zunächst nur in den niederen Klassen der Bevölkerung Verbreitung gefunden hat. Trotzdem werden die Reisenden, die sich aus Anlaß der Krönungsfeierlichkeiten nach London begeben, zur Vorsicht ermahnt. Insbesondere empfiehlt es sich, vor einer solchen Reise sich impfen zu lassen.

(Schiffsunfälle.) Das Reutersche Bureau meldet aus East London vom 11. Juni: Während eines heftigen Sturmes wurden gestern drei Segelschiffe, die „Aurora“ (Schweden), „Elise Linck“ (Deutschland) und „Atbara“ (Norwegen) auf den Strand geworfen und scheiterten. Die aus 11 Mann bestehende Mannschaft der „Atbara“ ertrank, mit Ausnahme des Kapitäns, der sich an Land befand. Die übrigen Mannschaften sind gerettet.

Neueste Nachrichten.

Marienburg, 12. Juni. Bei der heute abgehaltenen 24. Marienburger Pferdelotterie fielen die Hauptgewinne auf nachstehende Nummern: 1. Hauptgewinn auf Nr. 61337 (Wagen mit vier Pferden), 3. Hauptgewinn auf Nr. 131035 (Wagen mit zwei Pferden), 4. Hauptgewinn auf Nr. 43140 (Wagen mit zwei Pferden), 5. Hauptgewinn auf Nr. 98747 (Wagen mit einem Pferd), 7. Gewinn auf Nr. 33208 (Wagen mit einem Pferd), 9. Gewinn auf Nr. 167790, 13. Gewinn auf Nr. 86666 (je ein Reitpferd). — In der Nachmittagsziehung fielen: 2. Gewinn auf Nr. 112891, 6. Gewinn auf Nr. 163933, 8. Gewinn auf Nr. 3176, 10. Gewinn auf Nr. 150830, 11. Gewinn auf Nr. 104069, 12. Gewinn auf Nr. 140330, 14. Gewinn auf Nr. 128724.

Posen, 13. Juni. In den Ausstand getreten sind seit heute die Maurer, weil auf der gestrigen Versammlung eine Einigung nicht erzielt werden konnte. Welchen Verlauf der Ausstand nehmen wird, ist noch nicht abzusehen. Wie verlautet, sind die Meister bis an die Grenze des zurzeit möglichen gegangen, an der Opposition der Berliner (sozialdemokratischen) Agitatoren ist aber die Verständigung gescheitert. Die Zahl der Streikenden soll gegen 2000 betragen.

Stettin, 13. Juni. Die Stettiner Dampfergesellschaft Bräunlich veranstaltet morgen am 14. d. Mts. mit dem neuen Salondampfer „Odin“ von Stettin aus eine Reise nach Malmö, an der u. a. Minister von Podbielski, Staatssekretär Kräike, der schwedische Ministerpräsident und der schwedische Gesandte in Berlin theilnehmen. Die Fahrt geht über Trelleborg, auf der Rückkehr werden Saßnitz und Heringsdorf besucht.

Berlin, 13. Juni. Die Kommission des Herrenhauses zur Berathung der Polenvorlage nahm einstimmig den Entwurf in der Fassung des Abgeordnetenhauses an. — Im Garten des Reichskanzlerpalais fand gestern ein Gartenfest des Frauenhilfsvereins für Kinderheilstätten an deutschen Seeküsten statt. Das zahlreich besuchte Fest verlief auf das glänzendste. — Die „Voss. Ztg.“ meldet: Der Erfinder Hermann Ganswindt wurde gestern Nachmittag aus der Untersuchungshaft entlassen.

Berlin, 13. Juni. An der gestrigen Abendtafel bei den Majestäten nahmen Prinz Leopold von Bayern, Reichskanzler Graf Bülow, die österreichische Deutschherrendeputation und andere theil. Der Kaiser empfing heute den argentinischen Gesandten und den japanischen Grafen Matsukata.

Sibyllenort, 13. Juni. Das heute früh 7 Uhr ausgegebene Bulletin lautet: Die Nacht verging allgemein unruhig. Erst gegen Morgen trat ein mehrstündiger Schlaf ein. Das erste Frühstück wurde mit Appetit eingenommen.

Wien, 12. Juni. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Das Entlassungsgesuch des czechischen Landsmannministers Rezek wurde heute dem Kaiser unterbreitet. Die Entscheidung bleibt in der Schwebe, das Entlassungsgesuch wird aber bewilligt werden, sobald die Jungczechen mit Obstruktion beginnen.

Paris, 12. Juni. Die Kammer nahm mit 329 gegen 124 Stimmen die von den Gruppen der Linken vereinbarte Tagesordnung an, worin der Regierung Vertrauen ausgesprochen wird.

Newyork, 12. Juni. Die Verschmelzung amerikanischer Schiffsbaugesellschaften ist erfolgt. Sie umfaßt 8 große Firmen und verfügt über ein Kapital von 20 Millionen Dollars, in welche 16 Millionen Bonds nicht eingerechnet sind. Wie verlautet, beabsichtige die Gesellschaft auf Staten-Island das größte bisher gebaute Trockendock anzulegen.

Prätoria, 13. Juni. Bis heute ergaben sich 11022 Mann.

Hongkong, 12. Juni. Nach Berichten aus Kanton sind die Aufständischen, welche Kwailing, die Hauptstadt von Kwangsi, umzingelten, von den kaiserlichen Truppen geschlagen worden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	13. Juni	12. Juni
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—10	216—30
Warschau 8 Tage	216—00	215—80
Oesterreichische Banknoten	85—25	85—30
Preußische Konsols 3 %	92—40	92—40
Preußische Konsols 3½ %	101—90	101—90
Preußische Konsols 3½ %	101—90	101—90
Deutsche Reichsanleihe 3%	928—00	92—30
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—10	102—20
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89—00	89—20
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	98—40	98—40
Posener Pfandbriefe 3½ %	99—40	99—20
„ 4 %	103—20	103—20
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100—00	—
Türk. 1 % Anleihe C	28—45	28—55
Italienische Rente 4 %	102—80	102—75
Rumän. Rente v. 1894 4 %	83—00	83—00
Diskon. Kommandit-Antheile	187—50	188—00
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	204—00	204—50
Harpener Bergw.-Aktien	178—00	178—00
Laurahütte-Aktien	207—00	207—25
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—	102—00
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	79⅝	79
Spiritus: 70er loko	34—20	34—20
Weizen Juli	166—75	166—50
„ September	159—75	159—60
„ Oktober	159—25	159—00
Roggen Juli	145—50	145—50
„ September	137—25	137—75
„ Oktober	136—75	137—25

Bank-Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. Privat-Diskont 2½ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Berlin, 13. Juni. (Spiritusbericht.) 70er 32,20 Mk. Umsatz 8000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 13. Juni. (Getreidemarkt. Zufuhr 6 inländische, 70 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Freitag den 13. Juni, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: +17 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: Ost.

Vom 12. morgens bis 13. morgens höchste Temperatur + 22 Grad Cels., niedrigste + 10 Grad Celsius.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 15. Juni 1902 (3. Sonntag nach Trinitatis).

Altstädtische evangelische Kirche: Morgens 8 Uhr: Pfarrer Stachowitz. Vorm. 9½ Uhr: Pfarrer Jacobi.

Neustädtische evangelische Kirche: Morgens 8 Uhr: Pfarrer Heuer. (Missionsandacht.) Vorm. 9½ Uhr: Superintendent Waubke. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für den Kirchbau in Gramtschen.

Garnison-Kirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst: Divisionspfarrer Dr. Greeven. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst: Derselbe.

Evangel.-luth. Kirche (Bachestr.): Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. mit Abendmahl. Beichte 9¼ Uhr: Pastor Wohlgemuth. Nachm. 3 Uhr: Christenlehre: Derselbe.

Reformirte Gemeinde Thorn: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des königl. Gymnasiums. Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstraße: Vorm. 9½ und nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst.

Mädchenschule zu Mocker: Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für den Kirchbau in Gramtschen.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst: Pfarrer Endemann. Nachm. 2 Uhr: Missionsstunde für Kinder: Derselbe.

Schule in Stewken: Vorm. 9 Uhr: Prediger Krüger.

Schule in Rudak: Vorm. 10½ Uhr: Prediger Krüger.

Gemeinde Gramtschen: Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in Gostgau mit Beichte und Abendmahl: Pfarrer Lenz. Nachm. 3 Uhr: In Gramtschen Kreisverbandsfest der Jünglingsvereine.

14. Juni: Sonn.-Aufgang 3.45 Uhr.
Sonn.-Unterg. 8.27 Uhr.
Mond-Aufgang 1.47 Uhr.
Mond-Unterg. 12.28 Uhr.

Im Handelsregister A, Nr. 16, ist heute die Firma „Viergroßhandlung **Hermann Miehle** (vorm. **Kopczynski**)" in Thorn gelöscht worden.

Thorn den 12. Juni 1902.

Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister A, Nr. 203, ist heute die Firma „**Moritz Nathansohn**" in Thorn gelöscht worden.

Thorn den 11. Juni 1902.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Der Bedarf an Fleisch- und Wurstwaaren pro 2. Halbjahr 1902 für die Truppenküchen und das Garnisonlazareth in Thorn soll am

20. Juni d. Js.,

vormittags 9 Uhr,

im Geschäftszimmer des Proviantamtes Thorn öffentlich verdungen werden.

Angebote — getrennt nach den durch die Bedingungen festgesetzten Losen — sind an das genannte Amt bis zur bestimmten Zeit mit der Aufschrift

„Angebot auf Fleischwaaren"

versehen — eventl. portofrei — einzusenden.

Das übrige enthalten die Bedingungen, welche bei der bezeichneten Stelle ausliegen, auch gegen Erstattung von 60 Pf. für das Exemplar dort abgegeben werden. Formulare zu den Angeboten werden daselbst unentgeltlich verabfolgt.

Königliche Intendantur 17. Armeekorps.

Auktion.

Am Dienstag den 17. Juni cr.,

9 Uhr vormittags,

kommen auf dem Pfarrhofe in **Scharnau** zum Verkauf:

Verschiedene Ackergeräthe: 1 gut erhaltene Drillmaschine, Hungerharke, Schrotmühle, Reinigungsmaschine, 2 Roßwerke, Dreschmaschine ꝛc., 2 Kutschwagen, 1 Jagdschlittten. Verschiedene Haus- und Küchengeräthe (Sophas, Lampen ꝛc.) 7 Zuchtkälber (echte Rasse), 2 einjähr. u. andere Kälber.

Buczkowski,

Pfarrgutspächter.

Bescheidene Anfrage.

Wer spricht und schreibt in Thorn „**Schwedisch**"? Gefl. Bescheid unter **T. S.** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Junger Mann

wünscht Unterricht von Herren zwecks Ausbildung zu den Oberklassen eines Realgymnasiums. Angeb. unter **H. R.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

In meinem Getreide- und Saatengeschäft ist die Stelle einer

Buchhalterin

vakant. Damen, die in dieser Branche thätig gewesen, Abschlüsse u. Bilanzen aufzustellen in der Lage sind, können sich bei freier Station und Wohnung unter Angabe der Gehaltsforderung melden.

Emil Dahmer,

Schönsee Westpr.

Geübte Nähterinnen

können sich melden bei

Marie Fuhrmeister,

Bäckerstr. 9.

Mädchen

im Alter von 14—15 Jahren **gesucht**, am besten von außerhalb.

Kasernenstraße 9, 1. Etage.

Aufwärterin ges. Bachestr. 10, pt.

Beamten

oder Militärs a. D. wird durch den Verkauf eines neuen, patriotischen **Prachtwerkes** Gelegenheit zu hohen Nebeneinnahmen geboten. Offerten sub **H. 772** an

Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.

Ein junger Schreiber

sofort gesucht

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Ein Friseurgehilfe

und **ein Lehrling** können von sofort oder später eintreten.

E. Deutsch, Friseur,

Thorn, Leibitscherstr. 30.

Tüchtige

Maschinenschlosser,

welche selbstständig alle vorkommenden Arbeiten auszuführen verstehen, sucht

E. Drewitz,

Strasburg Westpreußen.

Möbl. Zimmer

zu vermiethen **Bäckerstraße 5,** pt.

Holz-Verkauf.

Oberförsterei Schirpitz.

Am Mittwoch den 18. Juni cr.,

von vormittags 10 Uhr ab,

sollen in **Ferrari's Gasthaus in Podgorz:**

1. aus den Jagen 60 und 61 (Rudak): 280 Rm. Stubben 1. Kl.,

2. aus dem Jagen 148 (Schießplatz): 14 Stück Bauholz 5. Kl., 46 Bohlstämme, 40 Stangen 1., 5 Stangen 2. Kl., 10 Rm. Kloben, 12 Rm. Knüppel und 4 Rm. Reiser 1. Kl.

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Der Oberförster.

Tüchtige Schlossergesellen

können sofort eintreten bei

Schlossermstr. **H. Riemer,** Thorn III.

Einen Klempnergesellen, einen Dachdecker

für dauernde Arbeit verlangt

A. Litkowski, Culmsee.

Suche für meine Druckerei einen kräftigen Knaben als

Lehrling.

Otto Feyerabend,

Breite- u. Schillerstr.-Ecke.

20000 Mark

sind auf nur sichere städtische Hypothek sofort zu vergeben. Anfragen an die Geschäftsst. d. Ztg.

---

10 000 Mark

zur sicheren Stelle auf ein größeres Grundstück in Thorn **gesucht.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. Vermittler verbeten.

2000 Mark

werden hinter 8000 Mk. Danziger Bankengelder zu 5% gesucht. Angaben bitte unter **E. N. 74** an die Geschäftsst. d. Ztg. zu senden.



Mein Grundstück,

30 Morgen gutes Ackerland und Wiesen, mit voller Ernte und massiven Gebäuden, in der Nähe der Leibitscher Chaussee, krankheitshalber bei geringer Anzahlung **zu verkaufen.**

Daniel Liebelt,

Leibitsch.

Schneidemühle

zu verpachten.

Bruno Ulmer,

Culmer Chaussee 49.

Eine gangbare Bäckerei

mit großem Garten ist zu verkaufen in Mocker. Zu erfragen bei

Bäckermstr. **J. Borzeszkowski,**

Culmer Chaussee 64.

Der Platz Culmer Chaussee

Nr. 23—31 ist im ganzen, auch getheilt, sofort zu verpachten.

Fritz Kaun.

Feldbahnschinen und Lowries,

gebraucht, gegen Kasse per sofort **zu kaufen gesucht.** Angebote unter **F. F.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Damen-Fahrrad,

fast neu, verk. billigst. Anfragen unter **E. 59** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Eine transportable

Bretterbude,

4 m breit, 5 m lang, 2,75 m hoch, hat billig zu verkaufen

Tomaszewski, Fischerstr. 37.

Gelegenheitskauf.

Eine große Partie silberner u. goldener (14 ka.) Herren- und Damenuhren, sowie goldener Herrenketten verkauft noch zu halben Preisen

T. Schröter, Thorn, Windstr. 3, pt.

Göttertrank,

schönes, moussirendes, champagnerähnliches Getränk, selbst dem verwöhntesten Geschmack zusagend, à Flasche exkl. 50 Pfg. empfiehlt

Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Apfelwein

empfiehlt

E. Willimczik.

Feinste

Tafelbutter,

per Pfd. 1,00 Mk.,

empfiehlt

J. Stoller, Schillerstraße.

Möbl. Zimmer mit Pension

zu vermiethen **Bäckerstr. 11,** pt.

---

1 gut möbl. Balkonzim. m. Kab. v. 1. Juni bill. z. v. **Culmerstr. 26,** III.

Spargel

bei Herrn **Franz Goewe, Breitestraße,** täglich frisch. Größere Posten bitte vorher zu bestellen.

Casimir Walter, Mocker.

Fernsprech-Anschluß Nr. 93.

Gut kochende Erbsen,

Pfund 10 Pf.,

feinsten Magdeb.

Sauerkohl,

Pfund 5 Pf., empfiehlt

Felix Szymanski,

Neustädt. Markt 11.

Delikaten Sauerkohl,

3 Pfund 25 Pfge.,

A. Cohn's Wwe., Schillerstr. 3.

Prima neue

Fettheringe

empfiehlt billigst

Felix Szymanski,

Neustädt. Markt 11.

Hochfeine

Matjesheringe

Stück 15 Pf., empfiehlt

E. Willimczik.

Schönes fettes Fleisch,

Roßschlächterei **Mauerstraße 70.**

Roggenrichtstroh

verkauft

F. Radmann, Thorn 3,

Gartenstraße 64.

---

100 Ztr. Häcksel,

à Ztr. 3,40 Mk., 100 Ztr. Hafer- und Roggenstroh, à Ztr. 3 Mk., liefert mit Anfuhr **Carl Giese,**

Mocker, Waldauerstr. 11.

Autol,

unübertroffenes **Oel für Motorwagen.**

H. Möbius & Sohn,

Hannover-London-Basel.

Nie dagewesen!

Mit 1 **Düsseldorfer**

Ausstellungs-Los

Deutschlands größte Lotterie

1 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. (beiMehrabnahmeRabatt) ist zu gewinnen

40000, 30000, 20000, 15000,

3 mal **10000** Mk.

baar.

17956 Gewinne mit Werth **Mk.**

500000

Ziehung während d. Ausstellung

8 Tage.

General-Debit

Ferd. Schäfer,

Bank- und Lotterie-Geschäft,

Düsseldorf.

Lose

zur westpreußischen Pferde-Verlosung zu Briesen Westpr., Ziehung am 10. Juli cr., Hauptgewinn eine Equipage mit 4 Pferden à 1,10 Mk.

zu haben in der

Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Möbl. Zim. sehr frdl. u. v. bel. m. sep. Eing. v. sof. zu vermiethen **Culmerstraße 22,** III.

Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!

Vorläufige Anzeige!

Circus Central,

welcher letzte Tage in **Posen, Gnesen** und **Inowrazlaw** mit dem größten Erfolge gastirte, trifft **am Montag den 16. Juni** im Laufe des Vormittags in **Thorn** ein und giebt

abends 8 Uhr vor dem Bromberger Thor seine

Gala-Eröffnungs-Vorstellung.

Eine große Anzahl bestdressirter Schul- und Freiheitspferde.

Spezialitäten 1. Ranges.

☛ Alles nähere Affichen und Inserate. ☚

Die Direktion.

Steinway & Sons

Hof-Pianofortefabrikanten

NEWYORK HAMBURG.

Steinway Pianos

sind nach dem Urtheil von

Rich. Wagner, Liszt, Rubinstein, Eug. d'Albert, Busoni, Paderewski, Ad. Patti, Soph. Menter, Carrenno u. s. w.

unerreicht und ideal vollkommen.

Allgemeine Niederlage für Ost- und Westpreussen:

Robert Bull, Danzig, Brodbänkengasse 36.

Man verlange Steinway-Kataloge mit Originalpreisen.

☛ Kein Preisaufschlag, direkter Bezug aus Hamburg. ☚

Neue Westpreußische Mittheilungen.

In Marienwerder täglich erscheinende, inhaltreiche Provinzial-Zeitung. Ausgedehnteste Benutzung des Telegraphen. Reichhaltiger provinzieller Theil. Spannende Erzählungen. Wirksames Insertionsorgan. Unentgeltliche Beilagen: Unterhaltungsblatt. Praktischer Rathgeber.

Bestellungen

zum Preise von 1,80 Mk., einschl. Bestellgeld 2 Mk. 22 Pf für das Vierteljahr nehmen alle Postanstalten entgegen.

Anzeigen die Zeile 15 Pf., für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 20 Pf.

Heinrich Gerdom,

Photograph des deutschen Offizier-Vereins.

Thorn, Katharinenstr. 8.

☛ Fahrstuhl zum Atelier. ☚

Miethskontrakts-Formulare

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt

sind zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Alleinstehendes Ehepaar sucht zum 1. Oktober cr.

Wohnung,

2 Zimmer und Küche, auf Bromberger Vorstadt. Angebote mit Preisangabe unt. **J. V.** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Ein Laden und Wohnungen

v. 1. Oktbr. zu verm. Coppernikusstr. 9. Zu erfragen in der Möbelhandlung

Adoph W. Cohn,

Heiligegeiststr. 12.

Möbl. Zimm., Kab. u. Burschenst. z. v. Bachestr. 12, I.

Thalstraße 22.

Die bisher von Herrn Oberstabsarzt Dr. Reepel innegehabte Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern und reichlichem Zubehör, ist zum 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Altst. Markt 29

ist eine **Wohnung, 2. Etage,** von sofort **zu vermiethen.** Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

Thalstraße 25a

Wohnung von 4 Zimmern, Balkon, Badeeinrichtung, sämmtl. Zubehör, vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Näheres **Waldhäuschen.**

Wohnung von 3 Zimmern, part., von sofort zu vermiethen. Zu erfragen **Brombergerstr. 98, I.**

---

2 kl. Zimm. m. Zubeh., auf Wunsch auf Wunsch auch Stall, zum 1. Juli zu vermiethen Brombergerstr. 88, I.

Sommerwohnung,

bestehend aus 4 Zimmern und reichl. Zubehör, vom 1. Juli **fortzugshalber zu vermiethen** Thalstr. 29, II.

Friedrichstraße 10/12,

1 herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, von 6 Zimmern und allem Zubehör auch mit Pferdestall zu vermiethen.

Näheres durch den Portier.

Wohnung,

1. Etage, 2 Stuben und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen

Marienstraße 9.

Frdl. **möbl. Zimm.** m. sep. Eing. bill. z. verm. Coppernikusstr. 39, III.

M. Wohn. u. B. z. v. **Bankstr. 4.**

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Küche, großem Entree und Mädchengelaß ist per Oktober für 440 Mk. zu vermiethen.

Blaske, Kasernenstr. 13.

Hochherrschaftl. Wohnung,

3—4 Zim., Küche und Badeeinrichtung, sofort z. verm. **Friedrichstr. 6,** pt.

Zu vermiethen:

Eine Pt.-Wohnung, 2 Zimmer, Küche, sowie Wagenremise, zur Werkstätte geeignet. Preis 500 Mk.

B. Hozakowski, Brückenstr.

Eine

Stube und Küche

von sofort zu vermiethen

Breitestraße 32, II.

Ein freundliches **Kellerlokal,** passend zur Speisewirthschaft und Vorkostgeschäft, per 1. August zu vermiethen.

Heinrich Netz.

Pferdestall

zu vermiethen **Culmerstraße 12.**

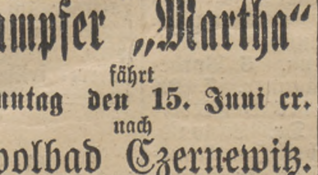
Lohnzahlungsbücher

für Minderjährige

(bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres, B. G. B. § 1,4)

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.



Dampfer „Martha"

fährt

Sonntag den 15. Juni cr.

nach

Soolbad Czernewitz.

Abfahrt $2^3/_4$ Uhr nachmittags vom finsteren Thor ab.

Leibitsch.

Sonntag den 15. Juni 1902:

Großes Tanzvergnügen

im früher **Fagin**'schen, jetzt

Stahnke'schen Gasthause.

Evangelische Gemeinschaft.

Gottesdienst in Mocker, Bergstr. 23: jeden Sonntag, vorm. 10 u. nachm. 4 Uhr, sowie Donnerstag, abends 8 Uhr. Jedermann ist herzlich willkommen.

Handwerker-Verein.

Sonntag den 22. d. Mts.:

Dampferfahrt nach Czernewitz.

Der Vorstand.

M.-G.-V. „Liederkranz".

Sonnabend den 14. Juni,

abends 8 Uhr,

im Tivoli:

Instrumental- und Vokal-Concert.

(Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 17 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **Henning.**)

Eintritt für Nichtmitglieder à Person 50 Pfg., für Familien (3 Personen) 1 Mk.

Wohlthätigkeits-Verein Podgorz.

Sonntag den 15. d. Mts.:

Sommerfest

im „Hohenzollernpark"

(Schießplatz).

Concert, Tombola, Schiessbuden, Verlosung und Tanz.

Entree 25 Pf. pro Person.

Anfang 4 Uhr nachm.

Kinder unter 10 Jahren frei.

Es ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Sommer-Theater.

Viktoria-Garten.

Sonntag den 15. Juni cr.,

nachmittags $3^1/_2$ Uhr,

☛ **zu kleinen Preisen:** ☚

Als ich wiederkam.

Lustspiel in 3 Akten

v. Blumenthal u. Kadelburg.

Eintrittspreise:

Sperrsitz 0,50 Mk., 1. Platz 0,30 Mk. nur an der Kasse zu haben.

Abends 8 Uhr:

Robert und Bertram.

Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Röder.

Preise der Plätze wie bekannt im Vorverkauf bei **Duszynski,** Breitestraße, und an der Abendkasse.

Sonntag den 15. d. Mts.:

Frei-Concert,

ausgeführt von einer Abtheilung der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11, wozu gütigen Besuch ergebenst einladet

Jacob Dill,

Bazar-Kämpe.

Waldhäuschen.

Sonnabend den 14., v. 6 Uhr ab:

Krebssuppe.

Nähmaschinen und Fahrräder

sämmtlicher Systeme

werden sauber und sachgemäß reparirt.

Paul Kruczkowski,

Mechaniker,

Nähmaschinen- und Fahrradhandlung, Friedrichstr. 6.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag, 15. Juni cr., nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag von S. Streich, im Vereinssaale, Gerechtestr. 4, Mädchenschule. Männer und Frauen werden zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Enthaltsamkeitsverein z. blauen Kreuz.

Sonntag, 15. Juni, nachm. 4 Uhr: Erbauungsstunde im Vereinslokale Bäckerstraße 49. — Jedermann ist herzlich willkommen.

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni . .	—	—	—	—	—	—	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Juli . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
August .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 137 der „Thorner Presse".

Sonnabend den 14. Juni 1902.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

88. Sitzung vom 12. Juni 1902, 11 Uhr.

Der Gesetzentwurf betr. die Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M. (lex Adickes) wird in dritter Lesung durchweg in der Fassung der zweiten Lesung angenommen. Ein Antrag des Abg. v. Pappenheim (kons.), der einen größeren Schutz der Grundbesitzer gegen die Anordnungen des Magistrats bezweckt, wenn die Zusammenlegung von den ersteren beantragt wird, wird nach längerer Debatte zurückgezogen.

Es folgt 2. Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Unfallfürsorge für Gefangene.

§ 1 ist von der Kommission dahin geändert worden, daß nicht den Ortsarmenverbänden, sondern dem Staate die Lasten auferlegt werden.

Nach längerer Debatte, in der sich Minister v. Rheinbaben wiederholt gegen die Kommissionsbeschlüsse ausspricht, wird auf Antrag des Abg. v. Savigny (Ztr.) § 1 gegen die Stimmen der Rechten in der Fassung der Regierungsvorlage wiederhergestellt.

Dementsprechend wird auch der § 2, den die Kommission ganz gestrichen hatte, in der ungefähren Fassung der Regierungsvorlage wiederhergestellt.

Damit ist die zweite Lesung dieser Vorlage beendet. Die dritte Lesung, welche auch bereits auf die heutige Tagesordnung gesetzt worden war, wird auf Antrag Zedlitz abgesetzt.

Das Haus setzt sodann die Berathung der verschiedenen Petitionen fort betr. die Baupolizeiverordnung für die Vororte von Berlin. Die Gemeindekommission beantragt hinsichtlich der Petitionen zumtheil Uebergang zur Tagesordnung, zumtheil Ueberweisung an die Regierung zur Berücksichtigung resp. als Material.

Ein Antrag Vorster (freikons.), Lückhoff (freikons.), Schmidt-Warburg (Ztr.) und Wallbrecht (natlib.) richtet an die Regierung das Ersuchen, eine Prüfung der Vorortebauordnung unter Zuziehung sachverständiger Ortskundiger dahin vorzunehmen, ob nicht 1. eine Beschränkung der für die landhausmäßige Bebauung bestimmten Bezirke eintreten und 2. unter besonderen Verhältnissen in einzelnen dieser Bezirke von der Forderung eines Bauwichs abgesehen werden kann.

Nach längerer Debatte wird der Antrag der Kommission, insoweit er die Petitionen zur Berücksichtigung und als Material überwiesen sehen will, angenommen, dagegen insoweit er über einzelne Punkte Uebergang zur Tagesordnung empfiehlt, abgelehnt. Außerdem wird der Antrag Vorster und Genossen angenommen.

Eine Anzahl Petitionen verlangt gesetzliche Regelung der Besoldungen des Lehrpersonals an den öffentlichen Mittel- und höheren Mädchenschulen. Die Kommission beantragt Ueberweisung als Material.

Ein Kommissar führt aus, eine gesetzliche Regelung dieser Frage sei noch nicht zu erwarten, bevor nicht die Frage des höheren Mädchenschulwesens gesetzlich anderweit geregelt worden sei, was aber noch großen Schwierigkeiten begegne.

Abgg. v. Knapp (natlib.), Goerdeler (freik.) und Ernst (freis. Vgg.) empfehlen Ueberweisung zur Berücksichtigung; der Antrag der Kommission wird indeß angenommen.

Eine Petition des Magistrats in Posen um Verbesserung der Vertretung der posenschen Städte auf dem Provinziallandtage wird der Regierung als Material überwiesen. Ebenso Petitionen des Posener Städtetages um bessere Vertretung der Städte auch auf den Kreistagen. Vom Referenten Abg. Kittler-Thorn (freis. Vp.) und dem Abg. Ernst-Schneidemühl (freis. Vgg.) wird hierbei ausdrücklich festgestellt, daß die Regierung in der Kommission eine entsprechende Vorlage angekündigt habe.

Auch eine Petition um Gewährung des passiven Gemeindewahlrechts an Geistliche und Volksschullehrer wird als Material, eine fernere um Beseitigung des Gemeindesteuervorrechts der Beamten, Geistlichen und Volksschullehrer zur Erwägung überwiesen.

Morgen 11 Uhr: Fleischbeschaugesetz.

Herrenhaus.

13. Sitzung am 12. Juni 1902, 1¼ Uhr.

Am Ministertische: Graf Bülow, Minister Schönstedt, v. Rheinbaben, Studt, v. Hammerstein, v. Podbielski und v. Thielen.

Auf der Tagesordnung steht Berathung und Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung der Polenvorlage.

Herr v. Koscielski bekämpft die Vorlage und bestreitet, daß die Polen staatsgefährliche Agitation trieben. Wie vereine sich diese Vorlage mit den Klagen über die schlechte Finanzlage? Es gäbe doch eine bessere Verwendung für die Millionen zu sanitären Unterrichts- und anderen humanen Zwecken. Das deutsche Element sei im Osten stark genug. Eine übermäßige Machtentfaltung führe zum Größenwahn und wer diesem Uebel verfalle, komme im Krankenhaus auf dieselbe Station, auf der der preußische Staat sich jetzt befinde. Wir Polen, schließt Redner, halten fest an unserem Programm: 1. wir bleiben Polen; 2. wir lassen uns durch keine noch so fein gesponnene Bemühungen verleiten, den Rechtsboden zu verlassen, wenn auch das Märchen vom Rechtsstaat vor unseren Augen verschwindet.

Reichskanzler Graf Bülow: Wir sind genöthigt gewesen, Theile des polnischen Landes in uns aufzunehmen; aber wir können als ein Staat, der zur Förderung deutscher Interessen und zum Schutze des Deutschthums berufen ist, einer fremdsprachlichen Bevölkerung nicht Autonomie gewähren. Wir können nicht ruhig mitansehen, daß die Bemühungen, welche auf die Losreißung polnischer Landestheile von Preußen gerichtet sind, ruhig fortgesetzt werden. Ich werde dahin wirken, daß die Ansiedelungskommission praktisch verfährt, in kaufmännischer Weise, nicht nach den Grundsätzen der Oberrechnungskammer, sondern nach denen einer gut geleiteten Bank und auf diese Weise wird es uns auch gelingen, die 250 Millionen fruchtbringend zu machen. Man verweist auf die Finanzlage; aber um unsere Landsleute im Osten zu schützen, werden wir stets die nöthigen Mittel besitzen. Wir denken nicht daran, unsere polnischen Landsleute zu vertreiben, aber wir können nicht dulden, daß unsere deutschen Landsleute durch Chikane und Boykott zum Wegzuge gezwungen werden. Auch mein Nachfolger wird keine andere Polenpolitik treiben können, bis die Polen sich in loyaler Weise zum preußischen Staate stellen. (Beifall.)

Oberbürgermeister Witting-Posen begrüßt die Vorlage mit Freuden, bittet aber, der polnischen Presse nicht die Ehre zu erweisen, ihr eine große Bedeutung beizulegen. Beklagen könnten sich die Polen nicht; sie befänden sich in einem rapiden wirthschaftlichen Aufschwunge und würden von den preußischen Beamten streng gerecht behandelt und mit demselben Maße gemessen wie die Deutschen.

Herrn v. Koscielski erinnert Redner daran, daß jener sich in Posen früher wegen seiner politischen Stellungnahme nicht auf der Straße sehen lassen konnte. Das Wortbild von dem Kaninchen sei nicht zutreffend; die Deutschen in Posen thäten in dieser Beziehung vollständig ihre Schuldigkeit. (Heiterkeit.)

Die Bismarck'sche Politik, Bauern in den Ostmarken anzusetzen, muß der Mittelpunkt der Polenpolitik bleiben. Die deutsche Kultur muß aber auch in den Städten erhalten bleiben, deshalb muß die Germanisirung der Städte Platz greifen. Auf dem Gebiet der Besiedelungsthätigkeit hat die Ansiedelungskommission hervorragendes geleistet, bei den Ankäufen sind Fehler gemacht worden, was nicht zu verwundern ist, weil es sich um eine ganz neue Thätigkeit handelt. Die Vergrößerung des Domänenbesitzes für Posen ist außerordentlich wichtig und bedeutungsvoll. Bei dem starken Absentismus der Besitzer, namentlich der Magnaten, ist es nothwendig, daß neue Elemente herangezogen werden. Ich wünschte, daß möglichst in alle Kreisstädte Garnisonen gelegt werden, die Armee ist das mächtigste Bollwerk für das Deutschthum. Obwohl die Schule kein geeigneter Ort ist, um zu germanisiren, so ist doch die Schule von ungeheurer Bedeutung, und auch hier muß der preußische Staat eingreifen durch Vermehrung der Lehrer und Verbesserung der Schulräume. Nöthig sei auch die Aufbesserung der Beamten und Hebung allgemein kultureller Einrichtungen, damit uns die Deutschen nicht wieder aus Posen fortzögen.

Fürst Hatzfeldt-Trachenberg schildert die großpolnische Agitation, die sich auch in Schlesien bemerkbar mache und der Sozialdemokratie in die Hände arbeite. (Hört! Hört!) Es empfehle sich der Ankauf von Domänenbesitz auch in Schlesien.

Graf Hoensbroech tritt für eine energische Polenpolitik ein; mit Liebe Versöhnung predigen locke man keinen Hund vom Ofen. Der Entwickelungsgang der katholischen Kirche dürfe allerdings nicht gehemmt werden; man müsse ihr die natürliche Entfaltung, die durch die werbende Kraft ihrer Lehre bedingt sei, sichern.

Reichskanzler Graf Bülow: Jeder Gedanke an eine Protestantisirung Polens liegt uns fern, es handelt sich lediglich um eine nationale Aufgabe, an der sich alle Deutsche betheiligen können und sollen. Die Ansiedelungskommission kann allerdings keine Katholiken ansiedeln, bevor nicht für deutsch-gesinnte Seelsorger gesorgt ist, sobald dies geschehen ist, werden auch Katholiken angesiedelt werden.

Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein: Es scheint, als ob wir in der Kolonisation nicht die glückliche Hand haben wie beispielsweise die Engländer. Man klagt über den Kastengeist in Posen und ich glaube, der ist ein Hinderniß in unserer Polenpolitik. Es empfehle sich fortiter in re, suaviter in modo! Bei dem schweren Dienst der Beamten in Posen empfiehlt sich eine Besserstellung derselben und allerdings auch die Auswahl der tüchtigsten Kräfte.

Oberbürgermeister Delbrück-Danzig: Denjenigen, die da behaupten, formell bewege sich das Vorgehen auf dem Boden der Verfassung, aber materiell verstieße es gegen den Geist derselben, könnte man ebensogut erwidern: formell verstehen die Polen, die Verfassung nicht zu verletzen, aber materiell setzen sie sich in Widerspruch mit dem Geist derselben. Der polnischen Gefahr muß ein Damm entgegengesetzt werden, das ist unsere Pflicht. Klingt doch in allen polnischen Schriften und Blättern der Gedanke durch: Polen bis ans Meer. Die Regierungsvorlage stellt das beste Mittel dar, diese uns drohende Gefahr abzuwenden. Nur dadurch, daß wir soviel deutsche Bauern ansiedeln und ihre Existenz ihnen so angenehm als möglich zu machen suchen, können wir ihrer Herr werden. Die Bestimmung des Ankaufs von Domänen durch die Ansiedelungskommission ist eine unabwendbare Ergänzung früherer Bestimmungen. Es würde auch politisch und wirthschaftlich falsch sein, wenn man ganze Kreise auflösen wollte in bäuerlichen Besitz. Man muß darauf bedacht sein, große Güter zu konserviren. Die Gründe, weshalb die Polonisirung gerade in den kleinen Städten solche Fortschritte gemacht hat, liegen hauptsächlich einmal in den veränderten wirthschaftlichen Verhältnissen, die die Eisenbahnen gebracht haben. Auch der Beamten- und Offizierverein ist nicht ohne Einfluß geblieben. Es ist natürlich, daß alle deutschen Geschäfte zurückgehen, wenn man aufgrund von Katalogen von diesen Vereinen aus Berlin kauft. Hier materiell auf dem Wege der Gesetzgebung zu helfen wird der Regierung aber überaus schwer werden. Umsomehr muß man auf dem Gebiet der Ansiedlung des platten Landes energisch weiterarbeiten, um, wenn das platte Land deutsch wird, einen deutschen Zuzug in die kleinen Städte zu organisiren.

Graf Droste zu Vischering spricht gegen die Vorlage, die er namentlich auch in konfessioneller Hinsicht bedenklich findet.

Fürst Bismarck tritt für eine feste Polenpolitik ein und polemisirt gegen Herrn v. Koscielski. Er hätte es lieber gesehen, wenn dieser, anstatt in seinem Programm den Satz aufzustellen: wir bleiben Polen, gesagt hätte: wir bleiben Preußen, wenn auch mit polnischer Sprache. Redner erklärt sich mit der Vorlage einverstanden. Ob die Gesammtanlage eine gute sein werde, hängt auch davon ab, wie sich die Gesammtsituation für die Landwirthschaft gestalten wird. Eine große Gefahr liegt bei den kleinen Ansiedlern für das Deutschthum darin, daß sie Polinnen heiratheten. Bei den verführerischen Eigenschaften und der Energie der Polinnen setzten diese es nur zu häufig durch, daß die Kinder polnisch erzogen würden und daß somit die ganze Generation für das Deutschthum verloren ginge. Seine Meinung gehe dahin, viel mehr Gewicht auf Domänenankäufe als auf kleine Ansiedelungen zu legen. Er hoffe, daß die Regierung an dem alten Wort festhalte: „Halte fest, was Du hast, daß niemand Deine Krone schädige."

Die Vorlage wurde an eine 15er Kommission verwiesen.

Nächste Sitzung morgen. — Schluß 5¼ Uhr.

Parlamentarisches.

Die Zolltarifkommission des Reichstags besprach sich am Donnerstag über die Eintheilung der Arbeit während der Vertagung des Reichstags. Das Ergebniß der Besprechung ist, daß die erste Lesung in einem Zuge durchgeführt werden soll. Man hofft damit, Mitte Juli zu Ende zu kommen. Dann tritt eine Pause ein, nach welcher dann die zweite Lesung stattfindet. Dieselbe soll unter allen Umständen vor Zusammentritt des Reichstags beendet werden. Reichstagspräsident Graf Ballestrem, welcher in der Kommission erschien, schlug vor, die Diätenzahlung dahin zu regeln, daß vorläufig pro Tag und Mitglied 15 Mk. gewährt und der Rest sodann bei Wiederzusammentritt des Reichstags vertheilt werden soll. Diesem Vorschlage wurde zugestimmt. Weiter hat die Kommission in der Donnerstagssitzung mehrere Zollsätze der Regierung ermäßigt. So für gefüllte Zündhütchen u. s. w. von 36 auf 30, für Wachshölzchen von 12 auf 10 und für Feuerwerk von 50 auf 30 Mark. Der Zollsatz für plastischen Leim zur Herstellung von Buchdruckwalzen, sowie Druckplatten für Hektographen wurde von 20 auf 10 Mark heruntergesetzt. Weiterberathung Freitag.

Provinzialnachrichten.

e Briesen, 12. Juni. (Verschiedenes.) Herr Amtsrath Holtzermann wurde gestern zu Grabe getragen. Das Leichengefolge war außerordentlich groß. Die Regierung in Marienwerder war durch Herrn Oberregierungsrath Piersig vertreten. — In das Lehrerkollegium der hiesigen Privatrealschule ist der wissenschaftliche Lehrer Herr Beer eingetreten. — Von der Grenzwache in Dobrzyn desertirte der Grenzsoldat Anton Wagner. Er behauptete, daß er wegen seiner deutschen Abstammung besonders viel zu leiden gehabt habe und bat naiv, seine Einstellung in das preußische Heer herbeizuführen. Als er hörte, daß diesem Wunsche nicht entsprochen werden kann, wanderte er betrübt in der Richtung auf Thorn weiter.

Jastrow, 11. Juni. (Ein mißglückter Schurkenstreich.) Der Ackerbürger Kienitz erhielt vor einigen Tagen einen eingeschriebenen, anonymen Brief. In demselben verlangte der Schreiber als Sühnegeld für angeblich verschmähte Liebe von

Hygienische Ausstellung.

In seiner Broschüre „Beitrag zur Reform der Getränke" sagt Dr. med. Matzen: Die Hygiene, deren Forschungsgebiet man wohl am treffendsten die allgemeine Krankheitsverhütung nennt, ist eine relativ junge Wissenschaft. Der kürzlich verstorbene Professor Max v. Pettenkofer war der Begründer der modernen Hygiene, der wir große Aufklärungen über althergebrachte Einrichtungen und Lebensgewohnheiten verdanken. Nachdem sich die Erkenntniß immer mehr Bahn gebrochen, daß es wichtiger und leichter ist, Krankheiten zu verhüten als zu heilen, haben hygienisch geschulte Aerzte und Laien alle unsere Lebensgewohnheiten, namentlich unsere Methode der Bekleidung, ferner unsere Ernährungsweise, daraufhin geprüft, ob dieselben unserer Gesundheit zuträglich oder schädlich sind. Es zeigte sich Reformbedürftigkeit auf allen Gebieten: die zweckwidrige, fast alle Luft vom Körper abschließende, einzelne Organe oft durch Druck schädigende Kleidung wird durch „hygienisch richtige", luftdurchlässige, nirgends organbeengende Kleidung ersetzt. In Fragen der Ernährung hat man erkannt, daß die übermäßige Fleischzufuhr, die leider heute noch in vielen Familien üblich ist, gesundheitsschädlich ist, und daß eine Kost, die aus viel weniger Fleisch und viel mehr Gemüse und Obst, als bisher, zusammengesetzt, der Gesundheit zuträglicher ist. Am größten ist nun der Schaden, der der gewohnheitsmäßige Genuß alkoholhaltiger Getränke anrichtet, und so darf man wohl mit Recht behaupten, daß die Reform der Getränke die dringendste der Jetztzeit ist. Es sind ungeheuere Verheerungen, die der gewohnheitsmäßige Mißbrauch alkoholischer Getränke im menschlichen Organismus anrichtet. Wenn die radikalen Abstinenzler mit ihren Vereinsbestrebungen nur langsame Fortschritte machen, so liegt das daran, daß sie zu wenig die praktische Seite des Lebens beachten. Die heutigen Erwerbs- und Geselligkeitsverhältnisse bringen tausendfältig den Geschäftsmann in eine Art Zwangslage, trinken zu müssen, er kann es häufig nicht umgehen. Mehr als die ideale Forderung, alles Trinken zu unterlassen, sollte von Seiten der Abstinenzvereine betont und mit allen Mitteln darauf hingearbeitet werden: daß durch Angebot vollwerthiger Ersatzgetränke der Genuß von Alkohol eingedämmt wird, man soll nicht nur die Entsagung vom Alkohol fordern, sondern sie auch möglich machen und in jeder Weise erleichtern. An wirklich vollwerthigen Ersatzgetränken, mit deren Hilfe allein eine Reform der Getränke durchführbar ist, hat es bis in die letzten Jahre hinein gemangelt, bis es durch ein zuerst von Prof. Müller-Thurgau bekannt gegebenes Verfahren gelungen ist, sowohl aus Weintrauben als aus den verschiedenen Obstsorten frisch ausgepreßte Säfte dauernd haltbar zu machen und so ein Getränk herzustellen, das bei hohem Wohlgeschmack nicht allein ohne Schaden, sondern zum größten Nutzen für den Organismus genossen werden kann. Die unvergorenen alkoholfreien Trauben- und Obstweine verdienen die wärmste Empfehlung von ärztlicher Seite für Gesunde wie für Kranke. Ich habe seit Sommer 1901 diese alkoholfreien Weine in einer Anzahl Krankheitsfälle zur Verwendung gebracht und war mit dem Erfolg derselben in jeder Weise zufrieden. Durch den Gehalt an dem leicht verdaulichen und gut assimilirbaren Traubenzucker sowie an Eiweißstoffen kommt demselben der Charakter eines Nahrungsmittels zu, sodaß die Verabreichung derselben in allen Krankheitsfällen, die mit starker Abnahme des Körpermaterials einhergehen, ein nicht zu unterschätzendes Unterstützungsmittel zur Hebung des Ernährungszustandes bildet. Die meisten meiner Patienten hatten niemals vorher von der Existenz alkoholfreier Weine gehört und verwechselten dieselben häufig mit sogen. Obst- und Beerenweinen, die jedoch oft sogar recht hohe Prozentsätze an Alkohol enthalten. Es ist in der That viel zu wenig bekannt, daß es seit einiger Zeit solche einwandfreien Ersatzgetränke für alkoholische Getränke giebt und ich halte es für eine wichtige Aufgabe und Pflicht der Aerzte, die Kenntniß vom Wesen und wohlthätigen Wirkung der alkoholfreien Weine nach Kräften zu verallgemeinern. Ferner müßten in allen Wirthschaften und Hotels neben alkoholhaltigen auch alkoholfreie Getränke zu bekommen sein.

Dr. med. Schoepfer behandelt in einem Aufsatz den Gebrauch der unvergorenen alkoholfreien Trauben- und Obstweine zur Traubenkur, worunter man den methodisch und wochenlang fortgesetzten Genuß von Weintrauben, entweder für sich allein oder als Nachkur einer Mineralwasserkur versteht. Eine so wichtige Verwendung könne also die unvergorenen Fruchtweine finden.

Wie kann denn nun der in feucht-fröhlicher Poesie so vielbesungene Wein als Naturprodukt so schädlich sein? Daß eine reife Traube köstlich schmeckt, darüber sind wohl Jung und Alt einig; daß sie gesund ist, darüber ist die Wissenschaft einig. Leider dauert die Freude des Traubengenusses nur 1 bis höchstens 3 Monate im Jahre. Die überwiegend größte Menge der Trauben wird gekeltert und der ausgepreßte Saft der Gährung unterworfen. Durch die Gährung wird aber fast aller in den Früchten enthaltene Zucker verwandelt in Kohlensäure und Alkohol, aus einem der werthvollsten Nahrungsmittel wird eines der heimtückischsten Gifte.

Der Einführung der unvergorenen alkoholfreien Weine wie der naturreinen Obst- und Beerenweine will im Interesse der Volksgesundheit die hygienische Ausstellung dienen, die am Sonntag im Viktoriagarten stattfindet. Auf derselben werden alle diese Getränke einschließlich der neuen Arten vertreten sein: von Mader-Berlin alkoholfreie unvergorene Fruchtweine, mouss. alkoholfreie Obstweine und reine Fruchtweine (Ost- und Beerenweine) in ihren verschiedenen Spezialitäten (Stachelbeerwein gegen Verdauung, Kirschwein gegen Blutarmuth und Schlaflosigkeit, Wacholderbeerwein gegen Stein-, Nieren-, und Leberleiden, Honigwein für Hals-, Brust- und Lungenkranke ꝛc. ꝛc.), sowie Fruchtschaumweine; Lampe u. Co. Worms, alkoholfreie Traubenweine, mouss. Obst- und Traubenweinmost; J. Flach u. Co. Geestemünde und Barr Elf. unvergorene alkoholfreie Obst- und Traubenweine; Kelterei Dr. Schlimann, Linde Wp., Obstweine und Apfelsekt. Außerdem sind in der Hauptgruppe gesundheitlicher Genußmittel vertreten: Monhaupt-Berlin mit seinem vielprämiirten Zitromon, das zur Zitronensaftkur angewandt wird, (in diese Berliner Firma ist der von Thorn verziehende Kaufmann Herr David als Theilhaber eingetreten) und Berliner Pomrilgesellschaft mit ihrem neu in den Verkehr gelangten Pomril, einem haltbaren Apfelsaft von hervorragendem Wohlgeschmack und vorzüglicher Bekömmlichkeit, der bei seiner Billigkeit Volksgetränk werden kann.

In der Gruppe gesundheitlicher Nahrungsmittel werden Dörrgemüse der Nahrungsmittelfabriken Knorr-Heilbronn und Hohenlohe-Gerabronn vertreten sein, die wegen ihrer streng hygienischen Herstellung einen Weltruf genießen. Die Dörrgemüse, die unseren Hausfrauen immer noch zu wenig bekannt sind, liefern durch ihren Gehalt an Kohlenhydraten einen wichtigen Bestandtheil der täglichen Nahrung und sind zugleich außerordentlich günstig für die Gesundheit, indem sie anregend auf die Geschmacksnerven wirken. Für viele sind die getrockneten Gemüse frischen vorzuziehen, denn Personen, welche Blaukraut, Weißkraut und Wirsing in frischem Zustande nur schwer verdauen, können deren Präserven ohne die geringste Belästigung ertragen. Weiter sind in dieser Gruppe ausgestellt: Schlinck u. Co., Mannheim Palmin, Hromadka u. Jäger, Dresden, Tropponwaffeln, das Simonsbrot und von Max Szczepanski-Thorn verschiedene Brodarten, von denen Grahambrot eine hervorragende Spezialität ist. Auf sein Grahambrot hat Herr Szczepanski in Berlin, Wien und Rom erste Ausstellungspreise erhalten. Auch mit einer neuesten Spezialität Nestlezwieback, aus Nestle's Kindermehl gebacken, wird er vertreten sein; mit derselben beabsichtigt Herr Szczepanski die Düsseldorfer Ausstellung zu beschicken. Beide Spezialitäten dürften sicher ein Absatzgebiet über unsere Stadt hinaus finden.

Die dritte Gruppe Bekleidungsreform und Gesundheitspflege bildet eine große Kollektion der Firma Braun-Berlin, welche umfaßt: Reformsachen für Damen und Herren, Trikotagen, Badeartikel, Packungen und Decken ꝛc.

Alle Gegenstände der Ausstellung werden verkäuflich sein, die Getränke können flaschen- oder glasweise probirt werden, auch werden Kostproben von einigen Speisen ꝛc. verabreicht.

Frau K. die Zahlung von 300 Mk. mit der Drohung, daß, wenn erwähnte Summe nicht bis Freitag unter dem an der Flatower Chaussee kurz vor dem Walde befindlichen Grenzstein Nr. 71 liegen werde, Frau K. innerhalb eines halben Jahres eine Leiche sein würde. In größter Aufregung übergab K. den Brief der Polizei, welche in aller Stille den Grenzstein vom Walde aus bewachen ließ. Ein Posten mußte an Stelle des K. das Geld scheinbar unter den bezeichneten Stein legen und sich darauf auf dem Wege zur Stadt entfernen. Das Unternehmen glückte: als bald darauf eine kriechende Gestalt sich dem Geldplatze näherte, wurde dieselbe von den aufgestellten Wachen ergriffen und unter Führung des hiesigen Polizeisergeanten in das Gerichtsgefängniß abgeführt. Der Ertappte entpuppte sich als der bereits wegen Zigarrendiebstahls vorbestrafte Zigarrenmacher F. Huth, welcher jetzt seiner Bestrafung wegen Bedrohung und Erpressung entgegensieht.

Danzig, 12. Juni. (Verschiedenes.) Wieder sind zwei größere, weit über die Grenzen unserer Provinz hinaus bekannte Unternehmungen der allgemeinen Ungunst wirthschaftlicher Verhältnisse zum Opfer gefallen. Herr R. G. Kolley, der Inhaber bezw. persönlich haftende Gesellschafter der hiesigen Firmen: C. F. Roell'sche Wagenfabrik und Danziger-Taxameter Fuhrgesellschaft hat sich vorgestern zur Einstellung seiner Zahlungen genöthigt gesehen. Infolgedessen ist über beide Firmen das Konkursverfahren eröffnet worden. Die Konkursverwalter führen beide Betriebe vorläufig unverändert weiter. — Ein flotter Lebemann ist der 17jährige Kontorist Kurt Kern, der das Vertrauen seines Prinzipals, des Generalagenten Loche, arg gemißbraucht und sich großer Veruntreuungen schuldig gemacht hat. Trotz des niedrigen Monatsgehalts von 33 Mk. trieb der junge Mensch einen ungewöhnlichen Luxus. Für seine Freunde gab er Champagner aus und seiner 16jährigen Braut, der Schneiderin G., machte er kostbare Geschenke. Seinem Vater schwindelte der jugendliche Verschwender vor, er habe außer einem guten Gehalt bedeutende Nebeneinnahmen. Als schließlich die Polizei dahinterkam und dem jugendlichen Sünder verhaftete, gestand er ohne weiteres ein, daß er seit Januar seinen Prinzipal bestohlen, mit 5 Mk. angefangen habe und solche Diebstähle in der Woche 4mal wiederholt habe. Er habe sich dann einen Nachschlüssel gekauft, ihn zugefeilt und damit den Geldschrank täglich zweimal geöffnet und jedesmal 20 Mk. gestohlen. Im ganzen will K. zu 200 verschiedenen Malen etwa 900 bis 1000 Mk. gestohlen, sich von dem gestohlenen Gelde für 200 Mk. Kleider gekauft und seiner Braut goldene Ringe, goldene Uhr, Kette und andere Putzgegenstände geschenkt haben. Von all dem Gelde wurden bei K. nur 22 Mk. gefunden. — Anscheinend in Anwandlung einer Geistesstörung hat sich gestern Nachmittag der etwa 60jährige Getreideträger Reinhold Maschke in Schidlitz, Oderstraße Nr. 17 wohnhaft, durch Erhängen das Leben genommen. Der Bedauernswerthe war ein nüchterner, thätiger Arbeiter und Inhaber des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse. Daß er keiner Krankenkasse angehörte, soll er sich zu Herzen genommen haben.

Osterode, 9. Juni. (Wegen Wechselfälschung) wurde in der letzten Strafkammersitzung zu Allenstein der Maurermeister Krupski von hier zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Er gerieth 1901 in Konkurs und es fielen 150 000 Mk. aus. Es waren meist Bürger und kleine Handwerker betheiligt.

Memel, 11. Juni. (Verschiedenes.) Herr Erster Bürgermeister Altenberg hat einen fünfwöchentlichen Urlaub angetreten. — Herr Bürgermeister Hebgaster in Memel legt seine städtischen Aemter nieder, um die Praxis des verstorbenen Rechtsanwalts Justizrath Scharffenorth zu übernehmen. — Der Geheime Kommerzienrath Wilhelm Pietsch hat 50000 Mk. dem Verein „Handwerkerheim" zur Beschaffung eines eigenen Hauses vermacht. 25000 Mark, die der Magistrat verwalten wird, sind für Instandhaltung des Hauses bestimmt; von etwaigen Ueberschüssen aus den Zinsen sollen bedürftige Handwerker unterstützt werden. Je 5000 Mk. erhalten die Rettungsanstalt für hilflose Kinder, der Armenunterstützungsverein, der Sudermannsche Verein und der Verein der Liederfreunde. Außerdem sind beträchtliche Legate für das Geschäfts- und das Hauspersonal des Verstorbenen ausgesetzt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 14. Juni. 1901 Empfang des ersten Seebataillons in Wilhelmshaven und Kiel. 1897 † Charlotte Wolter zu Hietzing bei Wien. Hervorragende tragische Schauspielerin. 1894 * Prinzessin Maria von Luxemburg. 1873 † Friedrich Ludwig Georg von Raumer zu Berlin. Berühmter Historiker. 1866 Auflösung des deutschen Bundes. 1849 Gefecht bei Kirchheimbolanden zwischen pfälzischen Insurgenten und Preußen. 1828 † Karl August, Großherzog von Sachsen-Weimar. Der Freund Goethes. 1817 * Arnold von Kameke zu Pasewalk. Der Oberleiter des deutschen Ingenieurangriffs auf Paris. 1809 Niederlage der Oesterreicher unter Erzherzog Johann an der Raab. 1807 Schlacht bei Friedland. Niederlage der Russen. 1800 Napoleons Sieg bei Marengo. 1800 Ermordung des französischen Generals Kleber zu Kairo.

Thorn, 13. Juni 1902.

— (Ordensverleihung.) Dem Leutnant Würtz im Kürassierregiment Herzog Friedrich Eugen von Würtemberg (Westpreuß.) Nr. 5 ist das Ritterkreuz zweiter Klasse des kgl. württembergischen Friedrichsordens verliehen worden.

— (Militärernteurlaub.) Der Kaiser hat in seinem Erlaß vom 13. Februar d. Js., der die Bestimmungen für die diesjährigen Reserve- und Landwehrübungen enthält, gesagt, daß bei der Ansetzung dieser Uebungen namentlich die Ernteverhältnisse zu berücksichtigen sind. Dementsprechend finden während der Haupterntezeit keine Militärübungen statt, um der Landwirthschaft nach Möglichkeit alle Kräfte zu erhalten. Diese Kräfte sollen noch vermehrt werden, indem den Landwirthen, die wenig Arbeitspersonal bekommen konnten, Soldaten für die Ernte zur Verfügung gestellt werden. Der Ernteurlaub darf von den Truppen bis zur Dauer von drei Wochen gewährt werden und zwar gegen freie Wohnung und Kost und Zahlung eines entsprechenden Tagelohnes. Die Zahl der bei den Kommandos eingegangenen Gesuche um Beurlaubung von Soldaten zur Ernte läßt erkennen, daß in der That auf dem Lande großer Mangel an Arbeitskräften herrscht.

— (Zur Einlegung eines neuen Zugpaares auf der Bahnstrecke Thorn-Inowrazlaw.) Der von dem Mitgliede des Bezirkseisenbahnraths Kaufmann E. Dietrich in Thorn zur Berathung in der nächsten Sitzung des Bezirkseisenbahnraths am 28. d. Mts. eingebrachte Antrag auf Einlegung eines neuen Zugpaares zwischen Thorn und Inowrazlaw wird von dem Antragsteller wie folgt begründet: Während man von Thorn aus an den D-Zug Königsberg-Danzig-Posen-Breslau guten Anschluß hat, so ist ein solcher in der Richtung Breslau-Danzig ganz ungenügend. Trifft man 8 Uhr 7 Min. N. in Inowrazlaw ein, so kann man erst 2 Stunden später, um 10 Uhr 3 Min. N., nach Thorn weiterfahren. Der D-Zug wird deshalb auch in der Richtung Breslau-Danzig-Königsberg verhältnißmäßig wenig benutzt. Dies würde sich vollständig ändern, wenn der Zug über Thorn und die Weichselstädtebahn geführt werden würde, denn durch die Berührung der Städte Thorn, Culmsee, Graudenz, Marienwerder und Marienburg würde ihm ein viel größerer Verkehr erwachsen, als durch die Ueberführung über Bromberg-Dirschau, zumal da die Gegend zwischen Laskowitz und Dirschau, äußerst verkehrsarm genannt werden muß. Ferner würde auch für die nach Königsberg weiterfahrenden Reisenden die Fahrt um etwa 18 Kilometer gekürzt werden. Ehe die Weichselstädtebahn aber in eine Vollbahn umgewandelt worden ist, wird ein D-Zug dort nicht verkehren können. Einstweilen erscheint es aber doch mit Rücksicht auf eine Stadt wie Thorn billig, den beantragten Anschlußzug zu gewähren, wobei man vielleicht den Gegenzug so legen könnte, daß er Thorn vormittags zwischen 9 und 10 Uhr verläßt, denn jetzt hat man zwischen 6 Uhr 36 Min. V. und 11 Uhr 47 Min. V. keine Gelegenheit nach Inowrazlaw zu fahren.

— (Schankwirthschaften.) Der Regierungspräsident in Marienwerder hat eine neue Polizeiverordnung über die Polizeistunden der Schankwirthschaften erlassen. Dieselbe weicht von der bisherigen Verordnung insofern ab, als sie den Ortspolizeibehörden das Recht einräumt, für einzelne Schankwirthschaften einen früheren Schluß als die Normalpolizeistunde (10 Uhr abends) festzusetzen und die Oeffnung vor einer bestimmten Morgenstunde zu verbieten. Außerdem ist nicht wie in der alten Verordnung der Begriff der öffentlichen Tanzlustbarkeiten näher bestimmt, weil die hierfür bisher gegebenen Merkmale sich nicht völlig mit den inzwischen von den höchsten Gerichtshöfen vertretenen Grundsätzen gedeckt haben.

— (Der Milzbrand) hat zurzeit in Argentinien eine starke Verbreitung, es ist deshalb mit großer Vorsicht mit von dort stammenden rohen Häuten und Fellen zu verfahren. Die Minister für Kultus, Landwirthschaft, Handel und Gewerbe machen daher auf die unter dem 18. April 1891 veröffentlichte „Belehrung über Gesundheitsschädigungen durch den Verkehr mit ausländischen Rohhäuten" aufmerksam. Da gerade die Milzbrandsporen äußerst widerstandsfähig sind und weder durch Salz, Salpeter und Arsenik vernichtet werden können und schon die kleinste Wunde bei einem Menschen genügt, um eine Ansteckung hervorzurufen, ist die äußerste Vorsicht geboten. Auch durch Verunreinigung von Futter und Streu durch Staubtheile oder Haare solcher Felle kann die Ansteckung erfolgen und sogar durch die Benutzung von mit Milzbrandsporen vermischten Kehricht oder Dünger. Inanbetracht dessen kann nicht genug gewarnt werden: Vorsicht bei aus Argentinien stammenden Häuten, Fellen 2c., wenn nicht der verheerende Milzbrand bei uns auch eine ausgedehnte Verbreitung finden soll.

— (Baderegeln.) Allen Badelustigen seien folgende Regeln zur Beherzigung empfohlen: 1. Lege den Weg zur Badeanstalt in mäßiger Schnelligkeit zurück. 2. Bei der Ankunft am Wasser beachte Strömung und Bodenverhältnisse. 3. Entkleide dich langsam, gehe dann aber sofort ins Wasser. 4. Springe mit dem Kopf voran ins tiefe Wasser oder tauche wenigstens ganz schnell unter, wenn du das erste nicht kannst oder magst. 5. Bleibe nicht zu lange im Wasser, zumal wenn du nicht sehr kräftig bist. 6. Kleide dich nach dem Bade schnell wieder an. Unterlasse das Baden: 1. bei heftigen Gemüthsbewegungen; 2. nach durchwachten Nächten; 3. bei Unwohlsein; 4. nach Mahlzeiten, und besonders 5. nach dem Genuß geistiger Getränke.

— (Vor dem Kriegsgericht) hatte sich gestern der Kanonier Paul Schade von der 3. Kompagnie Artillerieregiments Nr. 11 wegen Achtungsverletzung, Beleidigung, ausdrücklicher Gehorsamsverweigerung, Beharrens im Ungehorsam und Bedrohung von Vorgesetzten vor versammelter Mannschaft zu verantworten. Derselbe wurde in der Nacht zum 26. Mai in angetrunkenem Zustande von einem Vizefeldwebel bei der Wache der Artilleriekaserne eingeliefert. Der Wachthabende, Unteroffizier Bartz, sandte sofort zum diensthabenden Unteroffizier der 3. Kompagnie, um den Eingelieferten abzuholen. Inzwischen machte Schade Redensarten, durch welche er den Unteroffizier Bartz beleidigte und bedrohte. Als ihm verboten wurde, weiterzusprechen, folgte er diesem Befehle nicht, sondern stieß neue Beleidigungen aus. Nachdem der Unteroffizier Zielinski zur Abführung des Schade erschienen war, ergoß sich sein Zorn auch auf diesen. Er bedrohte ihn mit einer Anzeige, griff nach dem Seitengewehr und ballte die Faust. Schließlich mußten die Unteroffiziere den Schade in eine Zelle sperren, in der er aber weitertobte. Schade behauptet, sinnlos betrunken gewesen zu sein. Das war er aber nicht. Das Kriegsgericht verurtheilte ihn zu sechs Monaten Gefängniß. — Der Wachtmeister Friedrich Wegner von der ersten Eskadron des 4. Ulanenregiments war der Mißhandlung von Untergebenen in 6 Fällen beschuldigt. Während der Zeugenvernehmung entstand der dringende Verdacht, daß Wegner die Zeugen zur Abgabe einer günstigen Aussage beeinflußt habe. Um hierüber nähere Beweiserhebungen anzustellen, wurde die Sache vertagt. Der Angeklagte wurde ermahnt, sich jeglicher Rücksprache mit den bei der Sache betheiligten Personen zu enthalten. Von einer in solchen Fällen gebotenen Verhängung der Untersuchungshaft nahm der Gerichtshof Abstand, da er in den Angeklagten als alten Soldaten das Vertrauen setzt, daß er diesem Befehle nicht zuwiderhandeln werde.

Mannigfaltiges.

(Dr. Georg von Bleichröder), welcher an den Verletzungen, die er bei einem Zusammenstoß seines Automobils mit einem Wagen erlitt, gestorben ist, war der zweite Sohn des im Jahre 1893 verstorbenen Geheimen Kommerzienraths Gerson v. Bleichröder. Er hatte Jura studirt und war im Jahre 1885 als Theilhaber in die Firma S. Bleichröder eingetreten. Auch in der Verwaltung verschiedener industrieller Unternehmungen war er thätig. So gehörte er dem Aufsichtsrath des Norddeutschen Lloyd, der Bergwerksgesellschaft Hibernia und der Königin-Marienhütte in Kainsdorf an. Neben seinen Geschäften zeigte Dr. v. Bleichröder für Turf und Sport sowie für die schönen Künste Neigung.

(Ein Kümmelblättchen-Idyll.) „Du, das ist einer von außerhalb!" flüsterte jüngst ein die Nähe des schlesischen Bahnhofes in Berlin unsicher machender Bauernfänger einem neben ihm stehenden Kollegen zu, indem jener auf einen die Breslauerstraße entlang kommenden, hier augenscheinlich fremden Herrn deutete. Wenige Minuten später war eine Unterhaltung mit diesem angeknüpft, und bald darauf saßen die drei in einem Lokal in der Koppenstraße, wo ein kleines Spielchen arrangirt wurde, an welchem sich der mit einer vollen Börse versehene Fremde sowie noch einige andere im Restaurant anwesende Gäste betheiligten. Dem bekannten Spielertrik entsprechend und um ihn erst sicher zu machen, ließen die Herren Industrieritter ihr Opfer zum Beginn des Spiels nicht unerheblich gewinnen. Voll von Jubel über sein unerhörtes Glück und nachdem er im Uebermaß desselben ein Achtel und ein solennes Frühstück für die ganze Gesellschaft bestellt hatte, verließ er einen Augenblick das Zimmer. Bald darauf erschien das Bier und das Dejeuner, wer aber nicht kam, war der Fremde, der jedoch statt seiner einen Dienstmann schickte mit einem Zettel folgenden lakonischen Inhalts:

„Erwartet mich in Euerm Kreis nicht länger,
Ich fand, was ich gesucht, bei Euch, das goldne Kalb,
Ich selber bin ein alter Bauernfänger,
Jedoch nicht aus Berlin, o nein, von außerhalb!"

(Aufsehen erregende Verhaftung.) Ein Stadtverordneter in Köln hatte mit einer Dame ein Liebesverhältniß unterhalten. Nun soll er, als sich aus der Affäre ein Prozeß entwickelte, seine Geliebte verleitet haben, unter Eid falsche Aussagen zu machen; aus diesem Grunde erfolgte jetzt seine Festnahme.

(Ein Zeuge mit einer künstlichen rechten Hand) wurde jüngst vor der Augsburger Strafkammer vernommen. Beim Gericht entstanden Meinungsverschiedenheiten darüber, ob der Zeuge die künstliche Hand oder die intakte linke Hand zum Schwur zu erheben habe. Der Beschluß ging dahin, daß der Zeuge die rechte Hand gebrauchen müsse, da das Gesetz nur von dieser spreche.

(Selbstmord.) Der Vertreter der ersten Kulmbacher Aktienbrauerei in Wiesbaden, Hauptmann der Landwehr Jonanne, ist an Gift, das er vor einigen Tagen zu sich nahm, gestorben. Es war, der „Frankf. Ztg." zufolge, ein Verfahren wegen größerer Veruntreuung gegen ihn eingeleitet.

(Der früher in Berlin wohnhaft gewesene Bankier Hugo Löwy) wurde Montag Abend in Paris in einem dortigen Hotel aufgrund eines Haftbefehls, welchen ein französischer Gläubiger gegen ihn erwirkt hatte, verhaftet. Am nächsten Tage erfolgte Löwys Freilassung, nachdem er den Gläubiger befriedigt hatte.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 12./6. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	15,40	15,60
Weizengries Nr. 2	14,40	14,60
Kaiserauszugmehl	15,60	15,80
Weizenmehl 000	14,60	14,80
Weizenmehl 00 weiß Band	13,40	13,60
Weizenmehl 00 gelb Band	13,20	13,40
Weizenmehl 0	8,80	8,80
Weizen-Futtermehl	5,—	5,—
Weizen-Kleie	5,—	5,—
Roggenmehl 0	12,20	12,40
Roggenmehl 0/1	11,40	11,60
Roggenmehl I	10,80	11,—
Roggenmehl II	8,—	8,20
Kommis-Mehl	9,40	9,60
Roggen-Schrot	9,20	9,40
Roggen-Kleie	5,40	5,40
Gersten-Graupe Nr. 1	13,20	13,20
Gersten-Graupe Nr. 2	11,70	11,70
Gersten-Graupe Nr. 3	10,70	10,70
Gersten-Graupe Nr. 4	9,70	9,70
Gersten-Graupe Nr. 5	9,20	9,20
Gersten-Graupe Nr. 6	8,70	8,70
Gersten-Graupe grobe	8,70	8,70
Gersten-Grütze Nr. 1	9,50	9,50
Gersten-Grütze Nr. 2	9,—	9,—
Gersten-Grütze Nr. 3	8,70	8,70
Gersten-Kochmehl	7,50	7,50
Gersten-Futtermehl	5,20	5,20
Gersten-Buchweizengries	16,50	16,50
Buchweizengrütze I	15,50	15,50
Buchweizengrütze II	15,—	15,—

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
vom Donnerstag den 12. Juni 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. roth 718—761 Gr. 745—166 Mk.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 747 Gr. 145 Mk.
Erbsen per von 1000 Tonne Kilogr.
inländ. weiße 161 Mk.
Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. weiße 142—146 Mk.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ 154—158 Mk.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,10—4,50 Mk.
Roggen- 4,95—5,25 Mk.

Hamburg, 12. Juni. Rüböl ruhig, loko 55½. — Kaffee ruhig Umsatz 2000 Sack. — Petroleum träge, Standard white loko 6,70. — Wetter: bedeckt.

Thorner Marktpreise

vom Freitag, 13. Juni.

Benennung		niedr. Preis Mk	Pf	höchst. Preis Mk	Pf
Weizen	100 Kilo	17	40	18	—
Roggen	"	14	90	15	20
Gerste	"	12	20	12	80
Hafer	"	14	80	15	40
Stroh (Richt-)	"	6	—	7	—
Heu	"	6	—	7	—
Koch-Erbsen	"	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	—	2	—
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	20	1	30
Rauchfleisch	"	1	—	1	10
Kalbfleisch	"	—	80	1	30
Schweinefleisch	"	1	20	1	50
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	70	—	—
Schmalz	"	—	—	—	—
Butter	"	1	40	2	20
Eier	Schock	2	30	2	80
Krebse	"	2	—	3	—
Aale	1 Kilo	1	40	1	80
Bressen	"	—	50	—	70
Schleie	"	—	70	1	—
Hechte	"	—	80	1	20
Karauschen	"	—	70	1	—
Barsche	"	—	60	—	80
Zander	"	1	20	1	40
Karpfen	"	1	40	—	—
Barbinen	"	—	60	—	—
Weißfische	"	—	15	—	20
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	18	—	20
Spiritus	"	1	20	1	30
(denat.)	"	—	25	—	—

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Zwiebeln 35—40 Pf. p. Kilo, Sellerie 10—15 Pf. pro Knolle, Meerrettig 10—25 Pf. p. Stange, Petersilie — Pf. p. Pack, Spinat 5—8 Pf. pro Pfd., Kohlrabi 40—60 Pf. p. Mdl., Blumenkohl 20—50 Pf. p. Kopf, Wirsingkohl ——— Pf. p. Kopf, Rettig pro 2 Stück — Pf., Weißkohl ——— Pf. p. Kopf, Rothkohl ——— Pf. p. Kopf, Mohrrüben 5 Pf. p. Bund, Aepfel ——— Pf. p. Pfd., Apfelsinen 80—1,20 Pf. pro Dtzd., Gänse 2,50—3,00 Mk. pro Stück, Enten 2,40 bis 3,00 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,00—2,00 Mk. pro Stück, junge 80—1,20 Mk. pro Paar, Tauben 60—70 Pf. pro Paar, Spargel 40—60 Mk. pro Kilo, Puten —,—,—— Mk. pro Stück, Radieschen 10 Pf. 4 Bund. Schnittlauch 5 Pf. 2 Bund. Salat 10 Pf. pro 4 Kopf. Morcheln ——— Pf. pro Mdl., Gurken 20—60 Pf. pro Stück, Kirschen 70—80 Pf. pro Pf., Stachelbeeren 15—20 Pf. pro Pfd., Pilze Näpfchen 5 Pf.

Spinnennetze.

Roman
von
Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten).

5

Fräulein Marguerite war schon an der breiten, durch einen alten Gobelin verschlossenen Thüröffnung, denn dieser zweite Atelierraum, in den sie nur ein einziges Mal einen verstohlenen Blick hatte thun dürfen, hatte längst ihre Neugier gereizt. Miß Otkins aber wurde sichtlich unruhig; denn da es ihrer Ueberzeugung nach in jedem Maleratelier von eine Menge Dingen gab, die sich durchaus nicht für die Augen eines jungen Mädchens eignen, so erachtete sie es als einen schweren Verstoß gegen ihre Hüterinnenpflicht, Fräulein Marguerite da drinnen ganz sich selbst zu überlassen, umsomehr, als sie die unbezwingliche Neigung ihres Schützlings kannte, das hübsche Näschen in alles, auch in verbotene Dinge zu stecken. Ein paar Minuten lang konnte sie zu keiner Entscheidung darüber gelangen, welcher der beiden Zwillinge sich in größerer Gefahr befinden möge. Als aber aus dem Nebenraume der Klang eines hellen Auflachens vernehmlich wurde, litt es sie nicht länger in ihrer Ungewißheit. Und mit der wenig glaubwürdigen Versicherung, daß auch sie sich in hohem Maaße für japanische Elfenbeinschnitzereien interessire, stand sie steif und würdevoll von ihrem Stuhle auf, um ebenfalls hinter dem leider so undurchsichtigen Gobelin zu verschwinden.

Gleich darauf trat Erich Andersson um ein paar Schritte von der Staffelei zurück, wie wenn er die Wirkung der eben angebrachten Verbesserungen aus der richtigen Entfernung prüfen wollte. Und er kam dabei dem Podium, auf dem Fräulein Blanche saß, so nahe, daß er seine Stimme bis zu leisestem Flüstern dämpfen konnte, als er sie fragte:

„Warum schauen Sie so ernst und traurig drein, Blanche? Warum gönnen Sie mir nicht einmal jetzt, da wir allein sind, einen freundlichen Blick?“

Und ebenso leise, doch mit einer Stimme, die sehr verdächtig nach mühsam unterdrückten Thränen klang, kam es als Antwort von oben zurück:

„Ach, fragen Sie mich nicht, Herr Andersson! Bitte, thun Sie es nicht! Sonst fange ich sicherlich gleich an zu weinen.“

Der Maler machte eine solche Bewegung, als ob er zu ihr hinaufeilen wollte, aber er erinnerte sich noch zur rechten Zeit, daß sie nur ein dünner Vorhang von Miß Otkins trennte und blieb vor dem Podium stehen.

„Ich soll nicht fragen, weshalb Sie betrübt sind? Aber meine liebe, theure Blanche, fürchten Sie denn nicht, daß das eine ganz unmögliche Zumuthung ist? Muß ich nicht glauben, daß Sie aufgehört haben, mir zu vertrauen?“

„Nein, gewiß nicht. Aber das, was mich betrübt macht, kann ich Ihnen doch nicht sagen. Ich könnte es nicht, auch wenn ich den besten Willen dazu hätte.“

„Das ist freilich etwas anderes. Auf eines werden Sie mir doch wohl antworten können! Steht die Ursache in irgend einem Zusammenhange mit meiner Person?“

Die Gefragte ließ das Köpfchen sinken, und statt aller Erwiderung hatte sie im nächsten Moment wirklich das Taschentuch an den Augen.

„Also in der That?“ fuhr Andersson dringender fort. „Und dennoch wollen Sie sie mir verschweigen? Nun, ich denke, daß ich sie erfahren werde, wenn ich in einigen Tagen — nach der Vollendung Ihres Portraits — vor Ihre Mutter hintreten werde, um ihr zu sagen, daß ich Sie liebe. Sie erinnern sich doch, daß es so zwischen uns beschlossen worden ist, meine süße, angebetete Blanche?“

Sie erinnerte sich dessen ganz gewiß, aber sie schüttelte trotzdem den Kopf.

„Nein, das dürfen Sie jetzt nicht mehr thun. Es wäre ja doch alles umsonst!“

„Umsonst? Und weshalb? Sie haben sich Ihrer Mutter also schon offenbart?“

„Kein Wort habe ich ihr gesagt. Und wenn sie einen Verdacht geschöpft hat, so trage ich gewiß nicht Schuld daran. Aber ich glaube wohl, daß Mama etwas ahnt, sonsthätte sie mir gewiß nicht gestern Abend diese lange, schreckliche Rede über das Heirathen gehalten.“

„Das also ist es! Und den Inhalt dieser Rede — darf ich versuchen, ihn zu errathen?“

Sie sagte nicht Ja und nicht Nein. Und indem er sich so nahe zu ihr neigte, als es das grausame Podium erlaubte, sprach der Maler weiter:

„Ihre Mutter sagte Ihnen, daß Sie nur die Frau eines vornehmen Mannes werden dürften — vielleicht eines Kavaliers von großem Namen? Und sie fügte wahrscheinlich hinzu, daß sie diesen Gatten schon für Sie in Bereitschaft habe? War es nicht so?“

Blanche machte eine verneinende Geberde.

„Das Letzte nicht — nein, das nicht! Von einem Gatten, den sie bereits für mich gewählt habe, hat sie nicht gesprochen.“

„Der erste Theil meiner Vermuthungen aber trifft jedenfalls zu. Und sie hat Ihnen sehr triftige Gründe dafür angeführt, daß es so sein müßte — nicht wahr?“

„Ach, ich erinnere mich gar nicht mehr an Alles, was sie gesagt hat. Ich war ja so unglücklich. Denn es ist ihre feste und unerschütterliche Meinung, dessen bin ich ganz gewiß.“

„Suchen Sie ein wenig in Ihrem Gedächtniß, Blanche! Denn es ist für mich doch wahrlich von nicht geringer Bedeutung, die Ansichten Ihrer Frau Mutter kennen zu lernen.“

„Mein Gott, sie sagte, daß ich bis jetzt noch garnichts vom Leben gesehen hätte, und daß ich deshalb auch unmöglich wissen könne, was für eine glückliche Ehe nöthig sei.“

„Und weiter?“

„Sie theilte mir mit, daß Marguerite und ich jetzt alt genug wären, um in die Gesellschaft eingeführt zu werden. Wir sollen Mama in diesem Sommer nach Trouville oder nach Ostende begleiten und dann im Winter anfangen, Bälle und Soireen zu besuchen.“

„Das alles war Ihnen bis jetzt also vollständig fremd?“

„Ja. Wir sind ja erst vor Kurzem aus der Pension gekommen, und da gab es natürlich dergleichen nicht. Aber Sie sehen so finster aus. Sind Sie mir sehr böse?“

„Böse? Nein, wahrhaftig nicht! Ihnen so wenig wie Ihrer Mutter. Denn ich begreife ihren Standpunkt vollkommen und ich finde, daß sie recht hat!“

„Wie? Das finden Sie? O, ich hatte etwas ganz anderes von Ihnen erwartet.“

In seinen Augen, die in der That sehr ernst und nachdenklich dreingeschaut hatten, leuchtete es freudig auf.

„Und was war es, was Sie erwarteten, Blanche? Rechneten Sie darauf, daß ich trotzdem um Sie werben — daß ich, falls es nöthig wäre, um Sie kämpfen würde?

Aber sie schüttelte wieder den Kopf.

„Nein, das auch nicht! Gegen wen sollten Sie denn kämpfen? Etwa gegen meine Mutter? Ich weiß wohl selbst nicht recht, was es war. Ich glaubte eben nur, daß Sie es ganz anders aufnehmen würden.“

Der Maler sah sie an, und in schmerzlicher Wehmuth zog sich ihm das Herz zusammen bei dem Anblick der rührenden Hilflosigkeit, die sich in ihrer Haltung und in ihrem reizenden, fast noch kindlichen Gesichtchen ausprägte. Nein, dieses unberührte, jungfräuliche Geschöpf, das nach der treffenden Bemerkung ihrer Mutter noch so garnichts vom Leben gesehen hatte, war in der That nicht geeignet, sich ein Liebesglück in muthigem, beharrlichem Kampfe zu erringen. Und selbst wenn Blanche sich zu solchem Kampfe bereit erklärt hätte, würde sein Mannesstolz ihm verboten haben, sie demselben auszusetzen. Er wußte ja, daß die ehrgeizigen Pläne ihrer Mutter eine sehr solide Grundlage hatten — wußte, daß Blanche Raguinot mit dem Augenblick, wo sie in die Gesellschaft eintrat, eine der meistumworbenen jungen Damen von Paris sein würde, und daß unzweifelhaft sehr viele dieser Bewerber ihr eine ungleich glänzendere gesellschaftliche Stellung zu bieten hatten, als es die einer einfachen Frau Andersson gewesen wäre. Durfte er sich mit solchem Bewußtsein ihre Unschuld und Unerfahrenheit zu Nutzen machen, indem er ihr ein Versprechen abnöthigte, das sie vielleicht sehr bald als eine peinigende und drückende Fessen empfunden haben würde? Sein empfindliches Gewissen antwortete ihm auf diese Frage mit einem klaren, bündigen, Nein. Und er war gewöhnt, der Stimme seines Gewissens zu gehorchen. Gerade weil er sie von ganzem Herzen liebte, und weil seine Neigung nicht das himmelan lodernde Strohfeuer einer rasch entzündeten Jünglings-Leidenschaft war sondern die tiefe, innige Liebe des gereiften Mannes, wollte er ihren Besitz nimmermehr den ersten, vielleicht mißverstandenen Regungen ihrer erwachenden Mädchenseele verdanken. Nur wenn sie sich ihm freiwillig und freudig gab, nachdem sie aus eigener Erkenntniß hatte abwägen können, ob ihre Zuneigung stark genug sei, um leichten Herzens auf die Freuden und Annehmlichkeiten eines auf großem Fuße geführten Lebens zu verzichten — nur wenn ihre Liebe die erste schwere Probe siegreich bestanden hatte, wollte er sie begehren. Und dann erst würde für ihn die Zeit gekommen sein, mit der ganzen Energie des zielbewußten Mannes um diesen köstlichen Besitz zu kämpfen.

„Hören Sie mich an, meine theure Blanche,“ sagte er mit dem weichsten und zärtlichsten Klange, den er seiner Stimme zu geben vermochte. „Wenn ich sage, daß Ihre Frau Mutter Recht hat, so meine ich damit nichts Anderes, als daß Sie in der That das Leben erst kennen lernen müssen, ehe Sie sich über ihre ganze Zukunft entscheiden. Sie wissen, daß ich Sie liebe und daß ich Sie immer lieben werde. Aber noch höher als der Wunsch, Sie zu erringen, steht mir der Wunsch, Sie glücklich zu sehen. Und wenn Ihnen das Leben in der großen Welt, das Sie nun kennen lernen sollen, als das begehrenswertheste irdische Glück erscheint, so werde ich ohne ein Wort des Vorwurfs meine Hoffnungen begraben. Sie sind an kein Gelöbniß gebunden und haben volle Freiheit zu wählen, wie Ihr Herz es Ihnen gebietet. Ich werde Ihnen nahe genug bleiben, um über Ihre Entscheidung nicht im Ungewissen zu sein, auch wenn Sie mir aus diesem oder jenem Grunde keine ausführliche Mittheilung davon machen sollten. Und nur in einem einzigen Falle werde ich von jenem Rechte Gebrauch machen, das Sie mir durch das beglückende Geständniß Ihrer Gegenliebe gegeben — in dem Falle nämlich, daß man Sie gegen Ihren Willen zwingen will, einem ungeliebten Manne die Hand zu reichen. Werden Sie mir versprechen, sich in solchem Fall um Beistand an mich zu wenden?“

Wie innig auch immer seine Worte klangen, sie hatten den Eindruck einer schmerzlichen Enttäuschung doch nicht aus dem Herzen des jungen Mädchens zu tilgen vermocht. Und deshalb blieb sie ihm, hörbar schluchzend, die verlangte Erwiderung schuldig. Da aber wurde im Vorraum des Ateliers das Geräusch von Stimmen vernehmlich, und es war eine darunter, deren wohlbekannter Tonfall Fräulein Blanche in die äußerste Bestürzung versetzte. Hastig trocknete sie ihre Thränen und suchte das feuchte Spitzentüchlein zu verbergen.

„Um Gotteswillen — die Mama! Wenn sie bemerkte, daß ich geweint habe, es wäre schrecklich.“

„Sie wird es nicht bemerken,“ beruhigte sie Andersson. „Aber Ihre Antwort, Blanche! Wollen Sie es mir versprechen?“

„Ja. Aber auch, wenn Sie mir nicht beistehen, werde ich nie einen Andern heirathen — nie!“

Die Bedrängniß des Augenblickes erst hatte ihr die Erklärung abgezwungen. Und Erich Andersson hatte nicht mehr Zeit, ihr zu danken; denn im nämlichen Moment schon öffnete sich die Thür, und unter dem knisternden Rauschen ihrer seidenen Röcke betrat Madame Eugenie Raguinot raschen Schrittes das Atelier.

Sechstes Kapitel.

Die Mutter der anmuthigen Zwillinge war eine noch immer recht hübsche Dame von etwa vierzig Jahren, und in ihrer eleganten Kleidung, ihren Bewegungen, ihrem ganzen Auftreten der Typus einer Frau von Welt nach pariserischen Begriffen. Nur daß sie vielleicht etwas lebhafter und lauter war, als es eine Dame von wirklicher Vornehmheit gewesen sein würde. Sie war sichtlich überrascht, Blanche mit dem Maler allein zu finden, und ihre erste Frage galt dem Verbleib der beiden Andern. Die Antwort gab ihr Marguerite selbst, die fröhlich herzu eilte, sobald sie im Nebenraum die Stimme der Mutter gehört hatte. Miß Otkins, die sich da drinnen vergeblich bemüht hatte, die Besichtigung der japanischen Elfenbeinschnitzereien abzukürzen, schritt steif und würdevoll hinterdrein, um unter ihrer durchsichtigen englischen Haut bis über die Ohren zu erröthen, als sie sich von Madame Raguinot mit einem unmuthig fragenden Blick empfangen sah.

„Wir müssen die Sitzung für heute abbrechen, mein lieber Herr Andersson! Ich habe einige Besorgungen zu machen, bei denen ich die Mädchen durchaus nicht entbehren kann. Schnell, meine lieben Kinder — macht Euch fertig! Der Wagen ist vor der Thür.“

Während die jungen Mädchen unter Miß Otkin's Beistande in ihre Umhüllungen schlüpften, trat Madame Raguinot vor die Staffelei, hielt die mit langem, kostbar emaillirtem Griff versehene Lorgnette an die Augen und studirte kritischen Blickes die seit der letzten Besichtigung erfolgten Vervollkommnungen des Gemäldes.

„Vortrefflich! Ganz vortrefflich! Und ich finde, daß eigentlich garnichts mehr daran fehlt. Sollten wir diese lange Reihe von Sitzungen nicht endlich für abgeschlossen erklären können, lieber Meister?“

„Da Sie es so wünschen — gewiß! Es fehlt wohl noch Manches; aber ich glaube, daß ich die Ueberarbeitung auch in Abwesenheit der jungen Damen bewirken kann.“

„Sehr schön! Und wann darf ich hoffen, das Bild zu erhalten?“

„Jedenfalls in einigen Tagen, sobald der Rahmen geliefert worden ist.“

„Das wäre ja reizend. Und Sie werden den Transport selbst überwachen, nicht wahr? Die Arbeiter sind zuweilen so ungeschickt. — Seid Ihr bereit, meine Kinder? Miß Otkins fährt wohl in einem Fiacre direkt nach Hause. Ich habe den Landauer des schönen Wetters wegen aufschlagen lassen, und ich sehe, daß unsere liebe Miß sich mit ihrer Toilette nicht auf eine Fahrt im offenen Wagen eingerichtet hat.“

Die Engländerin erröthete abermals und neigte stumm das fahlblonde Haupt. Blanche verabschiedete sich von dem Maler mit einem langen, zärtlich traurigen Blick. Marguerite aber reichte ihm in kindlicher Unbefangenheit die Hand.

„Ich bin Ihnen nicht mehr böse,“ sagte sie. „Ihre Elfenbeinschnitzereien sind wirklich reizend, und hätte nicht Miß Otkins so scharf aufgepaßt — ich glaube fast, daß ich einige davon zu mir gesteckt haben würde. Das kleine Kästchen mit dem komischen Ungethüm von einem Gott auf dem Deckel würde zum Beispiel eine allerliebste Bonbonière abgegeben haben.“

„Ah, dabei fällt mir etwas ein,“ sagte Madame Raguinot, indem sie sich noch einmal nach Andersson umwandte. „Draußen im Nebenzimmer wartet einer Ihrer Kunden, lieber Meister — ein sehr galanter und liebenswürdiger Herr, dem ich zu großem Dank verpflichtet bin. Ich hatte, ohne es zu bemerken, beim Verlassen des Wagens meine Bonbonière fallen lassen, ein kleines Kunstwerk von Teffany in New-York, dessen Verlust mich sehr geschmerzt haben würde. Ihr Freund aber war so gütig, sie aufzuheben und sie mir auf der Treppe zurückzugeben. Er heißt Herr von Oynski — nicht wahr?“

Erich Andersson blickte ziemlich verwundert drein.

„Oynski? Eines Freundes oder auch nur eines Bekannten, der diesen Namen trägt, vermag ich mich durchaus nicht zu erinnern.“

„Ah, was für ein kurzes Gedächtniß müssen Sie haben! Als er sah, daß wir dasselbe Ziel hätten, sagte er mir, Sie hätten vor zehn Jahren in sehr freundschaftlichen Beziehungen zu ihm gestanden.“

„Vor zehn Jahren? Mein Gott, der Name lautet doch nicht etwa Osinski — Ladislaus Osinski?“

„Ja, so mag es wohl gewesen sein — Ladislaus von Osinski! Ich wußte ja, daß es keine Aufschneiderei gewesen war, denn der Herr hatte ein sehr distinguirtes Aussehen. Ich werde mich freuen, wenn Sie ihn nächstens einmal zu meinem Fünf-Uhr-Thee mitbringen. Und nun kommt, Kinder! Mr. Redfern liebt es nicht, daß man ihn über die angegebene Zeit hinaus warten läßt!“

Sie grüßte den Maler mit einem huldvollen Kopfnicken und rauschte hinaus, gefolgt von den Zwillingen, hinter denen Miß Otkins gleich einem wachsamen Schäferhunde daher trottete. Mitten in dem Vorzimmer, das sie passiren mußten, stand Ladislaus Osinski, der sie mit wiederholten, tiefen Verbeugungen grüßte, die jungen Mädchen mit seinem scharfen, stechenden Blick so aufmerksam musternd, daß sie sich beide mit leichtem Erröthen abwandten. Sobald sich die Thür hinter ihnen geschlossen hatte, trat er mit ausgebreiteten Händen auf Erich Andersson zu:

„Nun, mein lieber junger Freund, was sagen Sie zu der Ueberraschung?“

„Ich sage, daß sie mir das aufrichtigste Vergnügen — nein, mehr als das, eine wahre Herzensfreude bereitet. Wie oft habe ich es beklagt, daß Sie meinem Gesichtskreise so ganz entschwunden waren! Denn ich brauche Ihnen hoffentlich nicht erst zu versichern, daß ich niemals aufgehört habe, in warmer Dankbarkeit Ihrer zu gedenken.“

„Ach, reden wir nicht davon! Was ich für Sie thun konnte, bedeutete mir damals wirklich nur eine Bagatelle. Und ich bin stolz darauf, daß ich einem großen Künstler in seinen Anfängen ein wenig behülflich sein durfte.“

„Nun, bis zum großen Künstler habe ich wohl noch ein hübsches Stück Weges vor mir,“ sagte Andersson mit liebenswürdig bescheidenem Lächeln. Einstweilen bin ich nur ein redlich Strebender — weiter nichts. — Gedenken Sie wieder für längere Zeit in Paris zu verweilen?“

„Jedenfalls bis über den Schluß der Weltausstellung hinaus, wenn auch natürlich mit den Unterbrechungen, die durch das Seebad und andere kleine Erholungen bedingt werden. Aber erlauben Sie mir, Ihnen zu gratuliren, verehrter Freund! Wahrhaftig, man könnte Sie von Herzen beneiden.“

„Mich beneiden? Um was?“

„Nicht um Ihre Erfolge als Künstler, denn das wäre eitel Thorheit; aber um das Glück, die schönsten und lieblichsten Frauenerscheinungen von Paris malen zu dürfen. Noch bin ich voll Entzücken über Ihr meisterhaftes Portrait der Frau de Versigny im Salon, und nun finde ich bei dem ersten Besuch, den ich Ihnen abstatte, zwei holde Mädchenblüthen — oder muß ich sagen: Mädchenknospen? — deren Anmuth selbst die interessante Schönheit jener schwermüthig blickenden jungen Frau verdunkeln könnte. Ohne Zweifel sind es die Töchter der liebenswürdigen Dame, deren Bekanntschaft ich beim Betreten Ihres Hauses gemacht.“

Er war, während er das sagte, vor das Doppelbildniß auf der Staffelei getreten, und er betrachtete es mit einem Lächeln, das Erich Andersson trotz seiner dankbaren Empfindungen für diesen seinen ehemaligen Wohlthäter sehr wenig gefiel.

„Ja,“ sagte er ziemlich kurz. „Es sind die Fräuein Raguinot.“

„Zwillingsschwestern — nicht wahr?“

„Allerdings.“

„Raguinot? Ein bekannter Name. Ich muß ihn schon öfter gehört haben. Und doch entsinne ich mich nicht, wie es geschah.“

„Herr Frederic Raguinot war der Begründer und langjährige Leiter des großen Magasin L'hiver am Boulevard Poissonnière.“

„Ach, freilich — nun erinnere ich mich. Und die charmante Dame mit den holdseligen Zwillingen —?“

„Ist seine Wittwe. Das große Kaufhaus ging vor drei Jahren nach dem Tode ihres Gatten in den Besitz einer Actien-Gesellschaft über, die das Eigenthumsrecht der Wittwe oder der beiden Töchter für einen Kaufpreis von fünf Millionen Francs an sich gebracht hatte.“

„Fünf Millionen Francs!“ wiederholte Ladislaus Osinski, ohne seine Augen von dem Bilde zu wenden. „Und das baare Vermögen, das der fleißige Herr Raguinot den Seinigen hinterließ, dürfte vermuthlich auch nicht viel geringer gewesen sein. Ein paar begehrenswerthe Goldfischchen, die Sie da auf die Leinwand gezaubert haben, mein lieber Andersson!“

Der Maler erwiderte nichts. Auf dem Gesicht seines Besuchers war in diesem Augenblick Etwas, das ihn geradezu abstieß, und er wünschte sehnlich, daß das Gespräch sich auf andere Dinge wenden möge.

„Sie sagten, das Sie bis über die Weltausstellung hinaus in Paris bleiben wollen, Herr Osinski? Es ist also diese, die Sie hierher zurückzieht?“

„Allerdings! Und Sie werden das begreifen, wenn ich Ihnen sage, daß selbst ich mit einem großartigen Unternehmen an dieser Ausstellung betheiligt sein werde.“

„Ah, das ist überraschend! Sie haben also aufgehört, lediglich Privatmann und —“

„Und müßiger Weltbummler zu sein — jawohl! Ich bin im Begriff, unter die Schaustellre zu gehen. Aber Sie brauchen sich meiner darum noch nicht zu schämen. Das Unternehmen, in dessen Ausführung ich begriffen bin, ist nicht das meinige allein. Und ich befinde mich in der denkbar besten Gesellschaft. Kennen Sie den Fürsten Rasumin?“

„Nicht persönlich. Aber ich glaube, er genießt in der Pariser Lebewelt einen gewissen Ruf.“

„Er ist der Träger eines der ältesten und vornehmsten russischen Namen,“ sagte Osinski mit einer gewissen Feierlichkeit. „Ein Werk, das unter seiner Aegide in's Leben tritt, ist von vornherein hoch über jeden Verdacht einer gemeinen geschäftlichen Spekulation erhaben. Und vielleicht — doch das ist natürlich nur im tiefsten Vertrauen gesagt, lieber Freund — vielleicht steht als unsichtbarer Gönner eine noch viel höher gestellte Persönlichkeit hinter ihm. Sie werden sie errathen, wenn ich Ihnen gesagt habe, um was es sich handelt.“

„Ich bin neugierig, es zu erfahren — vorausgesetzt natürlich, daß Sie keine Veranlassung haben, vorläufig noch ein Geheimniß daraus zu machen.“

„Nicht vor Ihnen, lieber Freund! Haben Sie schon einmal von der russischen Kaiserin Anna Iwanowna gehört, und von dem Eispalast, den ihr Günstling Biron von Kurland zur Belustigung seiner hohen Herrin auf der Newa erbaute?“

„Ich entsinne mich dunkel, etwas derartiges gelesen zu haben; aber es ist nur eine höchst unbestimmte Erinnerung.“

(Fortsetzung folgt.)

Polizeiliche Bekanntmachung.

Von beachtenswerther Seite ist darauf hingewiesen worden, daß die feilgehaltenen Mineral-Wässer, wie Selterser, Sodawasser u. a. m., an die Abnehmer oft eiskalt verabfolgt werden und daß der Genuß so kalten Wassers in normalen Zeiten leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich zieht.

Die Verkäufer von Mineralwasser im Ausschank werden hierdurch angewiesen, das Getränk nur in einem der Trinkwasser-Temperatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10° Cels. abzugeben.

Das Publikum wird daher vor dem Genuß eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere aber der Mineralwässer gewarnt.

Thorn den 6. Juni 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In unserer städtischen Sparkasse ist die Stelle des Buchhalters, mit welcher ein Anfangsgehalt von 1800 M., steigend in 4 mal 4 Jahren um je 150 Mk. bis zum Höchstbetrage von 2400 Mk., sowie ein Wohnungsgeldzuschuß von 10 % des jeweiligen Gehalts verbunden ist, sofort zu besetzen.

Bewerber, welche im Kassen- und Rechnungswesen, insbesondere einer Sparkasse, gut und sicher ausgebildet sind, wollen ihre Bewerbungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und ihres Lebenslaufes bis zum 12. Juli d. Js. bei uns einreichen.

Geeignete Militäranwärter haben vor anderen Bewerbern den Vorzug und muß also der Zivilversorgungsschein bei der Bewerbung mit eingereicht werden.

Die lebenslängliche Anstellung mit Pensionsberechtigung erfolgt nach einer sechsmonatlichen Probezeit; eine Kaution ist in Höhe von 1000 Mark zu hinterlegen.

Thorn den 30. Mai 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Brennholzbedarfs für die nachstehenden städtischen Institute soll vergeben werden und zwar in folgenden Losen:

1)	für das Kinderheim	nichts,
2)	für das Waisenhaus	12 rm,
3)	für d. Katharinenhospital	114 rm,
4)	für das Bürgerhospital	176 rm,
5)	St. Georgenhospital	100 rm,
6)	Jakobshospital	130 rm,
7)	Höhere Mädchenschule	300 rm,
8)	Knabenmittelschule	6 rm,
9)	Bürgermädchenschule	250 rm,
10)	1. Gemeindeschule	100 rm,
11)	2. Gemeindeschule	d. Bedarf ist bei der Mädch.- u. höh. Töchtersch. mit angegeben,
12)	3. Gemeindeschule	30 rm,
13)	4. Gemeindeschule	35 rm.
14)	Rathhaus	400 rm,
	Summa	1653 rm

Kiefernkloben 1. Kl.

Schriftliche Angebote auf die einzelnen Lose oder auf das ganze Quantum und zwar mit Angabe der Preisforderung für je 1 Klafter (4 rm) inkl. Anfuhr an das 2c. Institut sind bis zum

Freitag den 20. Juni cr.,
vormittags 9 Uhr,

verschlossen und versiegelt an unser Bureau I, Rathhaus 1 Treppe, abzugeben.

Die Eröffnung der Briefe erfolgt an dem genannten Tage um 10 Uhr auf dem Oberförstergeschäftszimmer, Rathhaus 2 Treppen, Aufgang vom Stadtbauamt, in Gegenwart der event. erschienenen Submittenten.

Die Lieferungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch im Bureau I eingesehen werden oder von dort abschriftlich gegen Zahlung von 40 Pfg. bezogen werden.

Thorn den 6. Juni 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für Diejenigen, welche in den Monaten **Juni und Juli d. Js. Koaks in Mengen von mindestens 100 Zentnern zur sofortigen Abnahme** bei uns kaufen, ist der Preis ermäßigt auf **0,80 Mk. pro Ztr. groben Koaks** ab Hof Gasanstalt.

Thorn den 2. Juni 1902.

Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

Die
Polizei-Verordnung
betreffend die
Ausübung der Schifffahrt und Flößerei auf der Weichsel und Nogat,
sowie auf den schiffbaren Theilen ihrer Nebenflüsse
vom 7. März 1895,
ist in Broschürenform zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdrukerei, Katharinenstr. 1.

Roon-Denkmal.

In Verfolg unseres Aufrufes vom Dezember 1901 bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß uns bisher seitens der Lokal-Komitee's zu a Putzig, b Carthaus, c Elbing Stadt, d Stuhm, e Marienwerder, f Thorn Stadt, g Rosenberg, h Flatow und i Schlochau Nachweisungen über eingezahlte Gelder in Höhe von a 608 Mk. bezw. b 418 Mk., c 234 Mk., d 698 Mk., e 1226 Mk., f 528 Mk., g 1017 Mk., h 206 Mk. und i 1043 Mk. zugegangen sind.

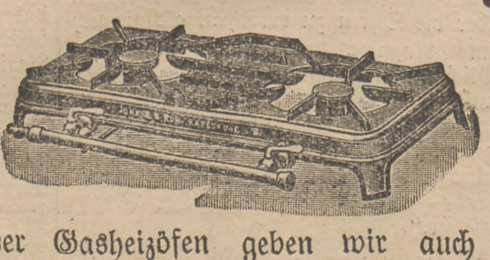
Von einer die Namen der einzelnen Spender aufführenden Quittungsleistung bitten wir absehen zu dürfen, um die Zeitungen, welche in dankenswerther Weise unsere Veröffentlichungen kostenlos aufnehmen, nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen. Die Quittungsleistung wird durch die Lokal-Komitee's in ihnen geeignet erscheinender Weise erfolgen.

Indem wir allen bisherigen Spendern unseren herzlichen Dank aussprechen, wenden wir uns an alle diejenigen, welche es bisher unterlassen haben, sich ihrem Können und Vermögen entsprechend an der Sammlung zu betheiligen, noch einmal mit der Bitte, auch ihrerseits durch die That zu beweisen, daß die Bewohner unserer Provinz gewillt sind, sich an der Erfüllung der Dankespflicht gegenüber einem der besten Söhne des preußischen und deutschen Vaterlandes in angemessener Weise zu betheiligen.

Danzig, im Juni 1902.

Das Westpreußische Provinzial-Komitee für die Errichtung eines Roon-Denkmals.
J. A.:
v. Gossler,
Oberpräsident, Staatsminister.

Bekanntmachung.



Außer Gasheizöfen geben wir auch **Gaskocher** mit Sparbrennern **miethsweise** ab.

Die näheren Bedingungen sind in unserem Geschäftszimmer zu erfahren.

Thorn. **Gasanstalt.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.